



TRIANGEL

Zeitschrift der Clara-Schumann-Musikschule
Landeshauptstadt Düsseldorf

Februar 2013



Geballte Chorerfahrung:

Warum wir singen

Portrait einer Komponistin:

Birke J. Bertelsmeier

Fachgruppen stellen vor:

Das Fagott

Veranstaltungskalender
Februar – Juli 2013

Editorial



Sehr geehrte Leserinnen,
sehr geehrte Leser,

Sie haben die nunmehr 17. Ausgabe der *TRIANGEL* vom Februar 2013 zur Hand genommen und schlagen die ersten Seiten auf. Sie sind vielleicht neugierig und haben Interesse, Neues aus der Clara-Schumann-Musikschule zu erfahren.

In jeder Ausgabe der *TRIANGEL* stellt das Redaktionsteam die Entwicklungen und Ereignisse in unserem Hause für Sie zusammen. Darüber hinaus werden Berichte und Rezensionen aus dem Musikleben aufgearbeitet und mit Bildern illustriert. In den Rubriken „staccato“ und „Wir über uns“ berichten wir über Personen und Persönlichkeiten aus dem Kreis der Lehrer- und der Schülerschaft der Clara-Schumann-Musikschule. Mit den Ankündigungen sowie dem Veranstaltungskalender zum Herausnehmen informieren wir Sie über die Vorhaben in den kommenden Monaten. Dabei ist es uns stets ein wichtiges Anliegen, Ihnen aufzuzeigen, wie vielfältig und verschiedenartig die Musik und das Musizieren in Düsseldorf sind und sein können! Aus dieser Vielfalt möchte ich Ihr Augenmerk auf einige Artikel richten.

Der Kammerchor sang Musik aus dem 17. Jahrhundert von Henry Purcell; in der Johanneskirche gab es ein Konzert der Kinder- und Jugendchöre aller Altersstufen; gerade entsteht das Stück „Blutsbrüder“ in der Kompositionsklasse: Die Berichterstattung über dies alles spiegelt die große Bandbreite im Vokalbereich der Clara-Schumann-Musikschule wider. Außerdem sind die Instrumentalensembles der Musikschule durch eine Reihe von Berichten über ihre Auftritte vertreten. Auch diese zeichneten sich durch ihre stilistische Vielfalt aus. Sie erfahren hier mehr über die CSM Big Band, das Juniorblasorchester, die Streicherensembles und – als Gäste und in Kooperation mit der Musikschule – das Düsseldorfer Zupforchester sowie das Orchester des Japanischen Clubs, die sich in Konzerten öffentlich präsentierten.

Leicht abgewandelt kann man das geflügelte Wort aus der Welt des Sports auf die Musik sehr passend übertragen: „Nach dem Wettbewerb ist vor dem Wettbewerb“, denn wir berichten sowohl über Auszeichnungen und Preise der letzten Monate als auch über die

in diesem Schulhalbjahr anstehenden Wettbewerbe, die für die musikalische Jugendförderung unersetzbar sind. Neben dem 10. Gerd-Högener-Wettbewerb wird „Jugend musiziert“ in diesem Jahr sogar sein 50. Jubiläum feiern. Obwohl die Wertungsspiele des Regionalwettbewerbs „Jugend musiziert“ bei Redaktionsschluss noch nicht stattgefunden hatten, möchte ich Sie bereits heute zum Abschlusskonzert des Regionalwettbewerbs mit Preisverleihung am Sonntag, 17. Februar 2013, in den Robert-Schumann-Saal einladen, wo prämierte Beiträge aus dem diesjährigen Wettbewerb geboten werden.

In der Clara-Schumann-Musikschule gibt es neben der Vermittlung und Pflege musikalischer Traditionen auch ein offenes Ohr für die Neue Musik: Im „Studio 209“ entsteht elektronische Musik unter Anleitung, außerdem führt die *TRIANGEL* ein Interview mit der ehemaligen Schülerin der CSM und arrivierten Komponistin Birke J. Bertelsmeier.

Das Redaktionsteam hofft, dass seine Arbeit auf breite Resonanz stößt, Interessantes für Sie bietet und viele Besucherinnen und Besucher in die kommenden Veranstaltungen der Clara-Schumann-Musikschule lockt.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre der 17. *TRIANGEL*.

Ihr

Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:

Freitag, 14. Juni 2013
Manuskripte/Fotos an:
Redaktion *TRIANGEL*
Prinz-Georg-Straße 80

Telefon: 89-27422 Fax: 89-37422
norbert.laufer@duesseldorf.de

Peter Haseley

Konferenz der Klavierlehrer Europas in Düsseldorf

Der 35. Europäische EPTA-Kongress wird vom 9. bis 12. Mai 2013 in Düsseldorf in der Clara-Schumann-Musikschule stattfinden. Die jährliche „European Conference“ der EPTA (European Piano Teachers Association, Europäischer Verband der Klavierlehrer) wird jeweils abwechselnd von einer der nationalen Mitgliedsorganisationen durchgeführt. An diesen vier Tagen treffen sich KlavierpädagogInnen, Professoren und Solisten in Düsseldorf, erleben Vorträge, Konzerte, Unterrichtsdemonstrationen und die große Gemeinschaft der klavierinteressierten Menschen aus vielen Ländern Europas.

Nach den Konferenzen in Stockholm/Schweden (2012), Luzern/Schweiz (2011), und Ljubljana/Slowenien (2010) lädt die Sektion Deutschland der EPTA alle Verbandsmitglieder und weitere Interessierte nun nach Düsseldorf ein. Besucherinnen und Besucher können mehr als 30 Beiträge zum diesjährigen Thema „Pianists and Motion“ („Klavierspiel und Bewegung“, so die offizielle Übersetzung der Veranstalter) hören. Durch die enge Kooperation mit der Clara-Schumann-Musikschule haben alle Lehrkräfte der Musikschule die Möglichkeit, an der Konferenz teilzunehmen. Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Die jährlich stattfindende Vollversammlung der Delegierten aller 35 nationalen Mitgliedsorganisationen am 28. September vergangenen Jahres in Stockholm wählte den Verfasser und den Pianisten Heribert Koch, beide Präsidiumsmitglieder in der EPTA-Deutschland, zu Kopräsidenten der EPTA (European Co-Presidents) für 2012/2013. Mit diesem Ehrenamt werden sowohl die Verantwortung als auch der Dank für die Ausrichtung des Europäischen Kongresses zum Ausdruck gebracht.

Weitere Informationen: www.epta-deutschland.de



Rainer Templin

Zum 725. Stadtjubiläum

Im Jahr 2013 feiert die Stadt Düsseldorf die Verleihung ihrer Stadtrechte zum 725. Mal. Was liegt näher, als dass einer der Beiträge der Clara-Schumann-Musikschule zu den Festveranstaltungen im Jubiläumsjahr ein Konzert unter dem Titel „Wir bauen eine Stadt“ ist. Da sich im Jahr 2013 auch zum 50. Mal die Todestage der beiden Komponisten Paul Hindemith und Francis Poulenc jähren, findet am Samstag, 29. Juni, um 17 Uhr im Udo-van-Meeteren-Saal eine Aufführung des Singspiels „Wir bauen eine Stadt“ für Kinderchor und Instrumentalensemble von Paul Hindemith statt. In der 2. Hälfte des

etwa einstündigen Konzerts erklingt „Die Geschichte von Babar, dem kleinen Elefanten“. Dabei handelt es sich um Klavierstücke von Francis Poulenc, die die Rezitation dieses Klassikers von Jean de Brunhoff musikalisch umrahmen.

Ein weiteres Konzert im Rahmen des Jubiläumsjahrs ist das Konzert des UHU-Orchesters am 14. Juli (siehe Kasten links), das als Benefizkonzert zugunsten des Düsseldorfer Kinderhospizes „Regenbogenland“ gegeben wird.

Die UHUs

Sonntag, 14. Juli
11 Uhr
Benefizkonzert zugunsten
des Kinderhospizes Regenbogenland

Helden

mit symphonischer Bläsermusik
zum Thema Helden:
Edvard Griegs „Peer Gynt“,
Filmmusik aus „Winnetou“,
„James Bond“ und „Mary Poppins“
sowie zum Düsseldorfer „Helden“
Heinrich Heine.

Leitung:
Rainer Templin

Musikschulzentrale,
Udo-van-Meeteren-Saal

Samstag

29. Juni

17 Uhr

Wir bauen eine Stadt

Singspiel für
Kinderchor und
Instrumentalensemble

von

Paul Hindemith

- Clara-Schumann-
Mädchen- und
Knabenchor
- ein Instrumental-
ensemble

Leitung:

Justine Wanat

und

Die Geschichte
von Babar,

dem kleinen Elefanten
Textfassung von Lorient

Klavierstücke
von Francis Poulenc,
gespielt von
Schülern und
Schülerinnen der
Klavierklasse
Peter Haseley

Erzähler:

Rainer Templin

Musikschulzentrale,
Udo-van-Meeteren-Saal



Jugend musiziert

50. Regionalwettbewerb

Samstag, 26. und Sonntag, 27. Januar 2013
in der Musikschulzentrale, Prinz-Georg-Straße 80



Solo oder mit Begleitpartner:

Streichinstrumente:	Violine Viola Violoncello Kontrabass
Akkordeon:	MII/MIII getrennt in AG I-III
Percussion	
Mallets	
Gesang (Pop)	

Ensemblewertungen:

Duo:	Klavier und ein Blasinstrument (ohne Blockflöte)
Klavier-Kammermusik:	3-5 Spieler Klavier und Streichinstrumente Klavier, Streichinstrumente und ein Blasinstrument (ohne Blockflöte)
Vokal-Ensemble:	2 Sänger und Begleitung 3-6 Sänger a cappella oder mit Begleitung
Zupf-Ensemble:	2-5 Spieler: Gitarre, Mandoline, Zither
Harfen-Ensemble:	2-5 Spieler: nur Harfen (ohne historische Harfen)
Alte Musik	

Information:

www.duesseldorf.de/musikschule
www.jugend-musiziert.org

Preisträgerkonzert Regionalwettbewerb:
17.02.2013, 11 Uhr, Schumann-Saal

Landeswettbewerb NRW:
08.-12.03.2013 in Bonn

Bundeswettbewerb:
17.-24.05.2013 in
Erlangen/Fürth/Nürnberg

Inhalt

Editorial

Grußwort	2
von Peter Haseley	

Aktuelles

Ankündigungen	
EPTA-Kongress	3
Konzerte zum 725. Stadtjubiläum	3
Portrait	
Eine Komponistin auf internationalem Parkett: Birke J. Bertelsmeier	6
von Norbert Laufer	

Fachgeschäfte

Ein Auktionator aus Überzeugung: Georg P. Bongartz	24
von Bernd Zingsem und Norbert Laufer	

Gesang

Warum wir singen... Chorkonzert am 30. September 2012	9
von Rainer Templin	
Der Kammerchor sang Purcell	11
von Petra Nicklaus	
90 Jahre Düsseldorfer Zupforchester	18
von Marga Wilden-Hüsgen	
Blutsbrüder	21
von David Graham	

Kooperationen

Das vergessene Lied

Kein schöner Land	30
von Rainer Templin	

Stichwort

Melodram – Lieder ohne Worte	34
von Norbert Laufer	

Ensembles

Orchesterkonzert im Schumann-Saal	15
von Bernd Zingsem	
Weihnachtskonzert der Streicher	15
von Bernd Zingsem	
CSM Big Band	
„Swingtime“ in der Petruskirche	17
von Claus Minwegen	
Juniorblasorchester	
„Go ahead“: ein Benefizkonzert	20
von Claus Minwegen	

portato

209: Elektronische Aktivitäten	14
Lehrer der CSM bei den Herbstfestivals	16
von Norbert Laufer	

Schmökerecke

Laëtita Devernay: Applaus	37
von Gabriella Sinay	
hören & lesen	
Gedichte und Musik auf CD	39
von Norbert Laufer	

2

Fachgruppen stellen vor:	
Feinstimmwirbel für Geige und Bratsche	40
von Bernd Zingsem	

3

Das Fagott	35
von Werner Brandt	

Impressum	42
------------------	----

Wettbewerbe



50. „Jugend musiziert“ 2013	4
10. Gerd-Högenger-Wettbewerb	12
Die Ausschreibung	
Trude-Fischer-Preis	13
Doppelter Erfolg für Alexandra Momot	13
Leander Ruprecht gewinnt	
Kompositionswettbewerb	13
Dirigier-Stipendium für Diethelm Zuckmantel	14

Verein der Freunde und Förderer	31
Vernissage mit Musik und Musikerfotos	32
von Rolf Kaulmann	
2. Meisterkurs Prof. Koji Toyoda	33
von Bernd Zingsem	
Meisterkurs Heribert Koch	34
von Aloisius Groß	

staccato

Kurzmeldungen	22
----------------------	----

Service

VHS: Angebote für Erwachsene	23
Alle Ensembles ab 6 Spieler:	
wo wird unterrichtet?	26

Ansprechpartner	
- im Stadtbezirk	26
- in der Verwaltung	41
- in den Fachgruppen	42
- in der Schulleitung	43

Wir über uns	
Vortrag: Musik, Gehirn und Sprache	41
von Norbert Laufer	
Nachrichten aus dem Kollegium	42

In der Mitte zum Herausnehmen:

Veranstaltungskalender

Februar – Juli 2013

Norbert Laufer

Eine Komponistin auf internationalem Parkett Birke J. Bertelsmeier

Wie sind Sie zur Musik gekommen? Gab es in der Familie Vorbilder?

Durch meine Eltern bin ich nicht vorbelastet, was aber nicht bedeutet, dass nicht bei einigen Vorfahren besondere Musikbegabung festzustellen ist, so hat z. B. mein Urgroßvater Geigen, Celli und andere Instrumente hobbymäßig gebaut und konnte so gut wie jedes Instrument spielen.

Bei welchen Lehrern hatten Sie anfangs Unterricht?

In der CSM hatte ich zunächst Musikalische Früh-
erziehung bei Frau Löw und Frau Biskupek. Klavier-
unterricht hatte ich außerhalb der Musikschule.
Geigenunterricht erteilten mir Herr Hug und Frau
Ozeki-Krämer. Als Folge eines Schulunfalls mit einem
komplizierten Armbruch musste ich den intensiven Gei-
genunterricht aufgeben. Kompositionsunterricht erhielt
ich von David Graham, Musiktheorie besuchte ich bei
Günther Cellarius.

*Können Sie sich noch erinnern, an welcher Stelle in die-
ser umfassenden musikalischen Ausbildung während der
Schulzeit der Impuls aufkam, selbst Musik zu schreiben –
vielleicht schon bevor Sie zu David Graham gingen?*

So weit ich mich erinnern kann, habe ich mir von An-
fang meiner Instrumental- und Kompositionsausbildung an kleine Stücke
ausgedacht, aufgeschrieben und der Familie und Freun-
den vorgespielt. Daraus entstand das Interesse, mich für
die Kompositionsklasse von David Graham anzumelden.
Das war nicht so einfach, weil ich mit 9 Jahren unter dem
damaligen Alterslimit des Klasseneintritts lag.

*Wann wurde das erste selbst komponierte Stück von Ih-
nen aufgeführt?*

Es wurden viele meiner Kompositionen im Rahmen



Kompositionen:

- Opernprojekte
- Oratorien
- Filmmusiken
- Orchesterwerke
- Kammermusik
- Solowerke

Wichtige Aufführungen und Uraufführungen

- „Impuls Festival“, Graz
- „Heidelberger Frühling“
- „Acanthes“, Metz
- „13èmes Journées de la Harpe Arles“
- „Davos Festival“
- „Akademie der Künste“, Hamburg
- „Internationale Darmstädter Ferienkurse 2008“ (mit Arditti Quartett)
- „Royaumont“, Paris
- „Kasseler Musiktage 2008“ (mit Diotima Quartett)
- „November Musik“, Essen
- „YoungEuroClassic 2009“ (mit Ensemble Modern Akademie) Berlin
- „Alpenklassik Festival“ (mit Bad Reichenhaller Philharmonie)
- „ensemble Europa“ (WDR) Köln

Birke Jasmin Bertelsmeier ist eine junge, international anerkannte Komponistin. Ihre ersten Schritte in diese Richtung unternahm sie in der Kompositionsklasse von David Graham in Düsseldorf, die sie in den 1990er-Jahren bis zum Beginn ihres Studiums besuchte. Die *TRIANGEL* führte ein Interview per E-Mail über ihre Lehrer, ihre Arbeit und ihre Erfolge. Birke Bertelsmeier antwortete unterwegs von ihren Reisen, die sie bis nach Peking führten.

Heimatort: Erkrath-Hochdahl
Momentaner Wohnort: Karlsruhe
bzw. Rom

- geboren 1981
- Abitur 2000
- Klavierunterricht bei Prof. Barbara Szczepanska
- Studium bei Prof. Pavel Gililov, Musikhochschule Köln (Diplom 2005)
- Kompositionsunterricht bei David Graham (CSM), Prof. Manfred Trojahn (Robert-Schumann-Musikhochschule Düsseldorf)
- Studium bei Prof. Wolfgang Rihm, Hochschule für Musik Karlsruhe mit Diplom 2008 und Konzertexamen 2011
- Masterstudium Musikwissenschaft (Master 2009)

Wettbewerbe:

- „Jugend musiziert“
- „Jugend komponiert“
- „Robert-Schumann-Wettbewerb“, Düsseldorf
- Steinway-Wettbewerbe Hamburg und Berlin

Auftritte (z. B.)

- Musikhalle Hamburg
- Philharmonie Berlin
- Mercatorhalle Duisburg
- Tonhalle Düsseldorf

der Aktivitäten der Klasse aufgeführt, wobei ich mich an Einzelheiten nicht mehr genau erinnern kann. Die ersten Stücke waren z.B. für Klavier solo und für Streicherensemble.

Wodurch entstand der Wunsch, Komponistin zu werden? Was faszinierte Sie seinerzeit an der Tätigkeit? Und hat sich das im Laufe der Zeit geändert?

Ich wollte meine Gefühle und Gedanken musikalisch ausdrücken und Neues ausprobieren. Es faszinierte mich, meine Musik in den unterschiedlichsten Besetzungen interpretiert zu hören. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Natürlich hat sich allerdings im Laufe der Zeit – nicht zuletzt durch das Studium – die Richtung meiner Arbeit verändert.

Während der Schulzeit haben Sie Preise bei „Jugend musiziert“ und „Jugend komponiert“ gewonnen. Wo sahen Sie für sich den größeren Ansporn: während der Vorbereitung auf die Wettbewerbe oder nach Erreichen des Ziels?

Wettbewerbe wie „Jugend musiziert“ sind ein großer Ansporn für junge Musiker, noch mehr aus ihren Instrumenten herauszuholen, nicht nur für sich zu üben, sondern auch vor einem kritischen Publikum ihr Können zu zeigen. Dabei lernen sie auch Gleichinteressierte kennen, die ähnliche Wege eingeschlagen haben. Sie lernen mit Lampenfieber umzugehen, wie man sich auf der Bühne freier bewegen kann, alles, was wichtig für eine künftige Karriere ist. Die negative Seite ist, dass das Gewinnen oft wichtiger genommen wird als das Musizieren. Die Entscheidung, wer welchen Platz bekommt, ist oft sehr eng und kann sehr unterschiedlich ausfallen, trotzdem sind die Auswirkungen groß. Der Gewinner bekommt Tourneen, Konzerte, die eigentlich gleich guten anderen Musiker gehen leer aus und werden anders wahrgenommen.

Bei Kompositionswettbewerben kommt noch eine Schwierigkeit hinzu. Wenn es kein Falsch und Richtig in der Partitur gibt, kann es dann überhaupt einen Gewinner geben? Bei großen Wettbewerben gewinnen häufig die Kompositionen mit den undurchsichtigsten und kompliziertesten Partituren. Das klingende musikalische Ergebnis rückt dabei in den Hintergrund.

Zunächst haben Sie Klavier bei Pavel Gililov in Köln studiert. In Ihrer Komponistenausbildung haben Sie weitere Lehrer-Charaktere kennengelernt. Wie war Ihr Verhältnis zu diesen Persönlichkeiten?

Meine Lehrer, Wolfgang Rihm und David Graham, haben mir vielleicht das beigebracht, was in meinen Augen für einen Komponisten am wichtigsten ist: Sich selbst zu vertrauen und nur das aufzuschreiben, was man wirklich hören möchte, sich nicht zu verbiegen, um in den Augen Anderer einem Ideal des zeitgenössischen Künstlers zu entsprechen. Ich kann nur alleine entscheiden, wie das neue Werk wird.

Für einen Komponisten sind kindliche Neugierde, Freude beim Ausprobieren, Liebe zur Musik und Verlangen nach immer neuen Entdeckungen und musikalischen Wegen Voraussetzung. Natürlich ist gutes Handwerk, Vertrautheit mit Instrumenten, ihrer Spieltechnik und vielleicht auch ein Bezug zu unterstützenden Technologien sehr hilfreich. Das Studium ist ein Ort, wo diese Bedürfnisse befriedigt werden, aber auch wo Studenten und Lehrer sich austauschen.

Beim Interpretieren von Kompositionen gibt es dagegen durchaus Falsch oder Richtig. Durch mein Studium bei z. B. Pavel Gililov lernte ich aber, mich innerhalb dieser Grenzen frei zu bewegen und mehr in die Feinheiten des Klanges und die direkten Freuden des Spielens einzutauchen. Ich schreibe übrigens gerne für

Stipendien & Preise:

2006/07

Höpfner Stipendium mit
Kompositionsauftrag
2009

Brahmshausstipendium
2010

Preisträgerin des
„Mikhashoff Competition
2010“

2011/12

Stipendiatin der Interna-
tionalen Ensemble
Modern Akademie
(Frankfurt)

2011/13

Stipendiatin der
Akademie Musiktheater
heute

2012

Aufenthaltsstipendium
Herrenhauses Edenkoben,
Schneider-Schott-Musik-
preis

2013

Stipendiatin der Villa
Massimo, Rom

Lehraufträge

in Jugendseminaren für
Komposition in Bonn
(Beethoven-Haus) und
Düsseldorf (Musikrat
NRW) und Juror für Neue
Musik in Landeswettbe-
werben „Jugend
musiziert“ und „Jugend
komponiert“

Lehrauftrag für Kompo-
sition und Improvisation,
Hochschule für Musik
und Theater Hannover

bläserforum



Martinstrasse 16-20 50667 Köln

FACHHANDEL

Große Auswahl an Holz- u. Blechblasinstrumenten
Qualifizierte Fachberatung und Antesten
Umfangreiches Zubehörsortiment
Noten, Mikros für Bläser
Sicheres, geprüftes Onlineshopping
Kostenlose Jahresinspektion bei Neukauf
Gebrauchtinstrumente mit Garantie
Events und Workshops
Telefon 0221-355052-10

FACHWERKSTATT

Fachgerechte Reparaturen Holz und Blech
Modifikationen, Restaurierungen
Kostenlose Kostenvoranschläge
Instrumentenversicherungen
Schadenabwicklungen
Kostenlose Serviceleistungen
Telefon 0221-355052-11

www.bläserforum.com

Portrait

Klavier, aber genauso gerne oder vielleicht sogar noch lieber für andere Instrumente.

Später kam auch die Musikwissenschaft hinzu. Inwieweit haben diese Inhalte auf Ihr Komponieren Einfluss?

Ich weiß, was ich schreibe, und ich denke darüber nach – und mir ist dann auch meistens klar, was ich schreibe. Wenn dieses Denken über das Aufgeschriebene bereits Analyse ist, dann analysiere ich mich ständig, unbewusst und bewusst.

Wie arbeiten Sie? Wie sehen Sie das Verhältnis von „Inspiration“ und „Arbeit“?

Ich arbeite am Schreibtisch, an meinem Instrument und an vielen anderen Orten. Beim Komponieren gibt es ohne Inspiration keine Arbeit. Anders formuliert: Ohne Inspiration ist das Arbeiten an einer Komposition umso härter.

Inspiziert werde ich oft unterschwellig, manchmal von Kleinigkeiten. Im Nachhinein kann ich nur selten genau sagen, wo, wie und wann. Manchmal beim Komponieren selbst, beim Spazieren gehen, am häufigsten vielleicht bei Konzerten und beim Hören von Musik. Sehr inspirierend für mich sind Konzerte mit Werken, die mir nicht gefallen, dann schweifen meine Gedanken ab.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Weiter komponieren und schauen, was auf mich zukommt.

Wie empfinden Sie die Stellung der (weiblichen) Komponistin bei KollegInnen und bei MusikerInnen? Ist hier immer noch Überzeugungsarbeit zu leisten?

Jeder Komponist, egal ob Mann oder Frau, muss selbst von seiner Arbeit überzeugt sein, dann können seine Kompositionen vielleicht auch andere überzeugen.

Was raten Sie heutigen Jung-KomponistInnen?

Zu tun, wovon sie überzeugt sind, und unbeirrt ihren Weg zu gehen.

Mit einem Augenzwinkern: Was hören Sie in Ihrer Freizeit? Musik und meine Umwelt.

Wir danken Ihnen für diesen E-mail-Austausch und wünschen Ihnen für die Zukunft weiterhin viel Erfolg.

Rainer Templin

Warum wir singen ...

Fabian konnte zwei Wochen vor dem großen Konzert kaum noch schlafen, so aufgeregt war er. Dabei hatte er doch schon monatelang zusammen mit den anderen 22 Kindern der Chorgruppe des Mini-Chores aus der Aachener Straße das Lied vom Zappelphilipp und das Lied vom Dackel geübt. Auch die anderen Lieder klapp-ten eigentlich ganz gut und vor allem: Er konnte sie auswendig! Aber wenn er dann abends im Bett lag und daran dachte, beim Konzert vor all den vielen Leuten stehen zu müssen, wurde ihm immer ganz schlecht. Selbst sein Teddy konnte ihn nicht trösten. Als der große Tag dann endlich da war und seine Mami ihn in die Kirche brachte, ist es ihr doch nicht gelungen, Fabian zu überzeugen, ganz nach vorne zu gehen und mitzusingen. Er schaffte es einfach nicht und blieb lieber mit ihr – ganz dicht an sie gedrückt – im Publikum sitzen und hörte den anderen Kindern zu. Das ist eine wahre Geschichte. Lediglich der Name wurde „von der Redaktion geändert“.



Justine Wanat Der Mini-Chor
am 30.09.2012, Johanneskirche

Über 200 Kinder und Jugendliche, insgesamt 9 Chorgruppen, die Justine Wanat an der Clara-Schumann-Musikschule leitet, hatten sich am 30. September 2012 dann doch getraut, in der Johanneskirche nach vorne zu treten und dem Publikum zu zeigen, „Warum wir singen ...“ Denn so lautete der Titel dieses Konzerts, in dem Justine Wanat zum ersten Mal einen kompletten Überblick ihrer Chorarbeit präsentierte. Und der konnte sich sehen und hören lassen!

Das Konzert wurde eröffnet vom **Mini-Chor** (ohne Fabian), der die ca. 500 Zuhörer mit dem Lied „Wir woll’n Euch begrüßen“ willkommen hieß. Schon in dieser Gruppe, in der die Kleinsten erst 4 Jahre alt sind (die Ältesten sind 7), konnte man Justine Wanats stimmbildnerische „Handschrift“ erkennen: saubere Intonation, präzise Artikulation, klare, helle und immer weiche und

Gesang

Warum wir singen ...

- Mini-Chor
- Schulchöre:
Franz-Vaahsen-Schule,
Katholische Grund-
schule Niederkassel
- Knabenchor
- Mädchenchor
- Jugendchor
- Jugendchor Solisten



Klavierbegleitung:
Yoshimi Yamamoto

Leitung: Justine Wanat





Justine Wanat

runde Klangfärbung der Stimmen. Die Antwort auf den mysteriösen Titel „Warum wir singen ...“, die sich dem Zuhörer eigentlich erst am Schluss des Konzerts erschließen sollte, gaben die Minis gleich zu Beginn: „Weil es uns Spaß macht!“ Das konnte man nicht nur hören, sondern auch sehen, denn die Lieder wurden auch „gespielt“ mit Bewegungen, die den Text verdeutlichten. Und der Spaß, den die Kinder dabei hatten, war offensichtlich und sprang auch auf das Publikum über.



Nach den ersten Liedern gesellten sich dem Mini-Chor die Kinder der **Franz-Vaahsen-Schule aus Wittlaer** und der **Katholischen Grundschule aus Niederkassel** hinzu, zwei Grundschulen, deren Schulchöre in Kooperation mit der Clara-Schumann-Musikschule von Justine Wanat geleitet werden. Jetzt stand die bereits beeindruckende Zahl von über 80 Kindern vorne, um gemeinsam „Ich will erzählen und nicht lügen“ und „Im Lande Zimbi“ zu singen, bevor die Minis sich dann (endlich!) wieder hinsetzen durften und die Schulchöre alleine vom „Land der tausend Träume“ singen konnten.



Auch zum nächsten Programmteil gab es wieder einen „gemischten“ Übergang: Zu den Schulchören kamen jetzt die ca. 40 Mitglieder des **Knaben- und des Mädchenchores** der Clara-Schumann-Musikschule hinzu. Zwei Gruppen für die 7- bis 11-Jährigen, die zwar getrennt proben, aber zu größeren Anlässen oft gemeinsam auftreten. Sie bilden sozusagen die „Mittelstufe“ der Chorarbeit an der Musikschule. In diesen Gruppen singt so manches 11-jährige Kind, das bereits seit dem 5. Lebensjahr in den Chor geht. Das sind schon erstaunliche 6 Jahre Chorerfahrung!



Nach zwei gemeinsamen Liedern mit den Schulchören sang der **Knaben- und Mädchenchor** „Heut' lockt der Sonnenschein“ und das Lied vom „Banana-Señor“, in dem sich auch mutige junge Solisten (mit Mikrophonverstärkung) präsentierten. Das war so hinreißend und lustig, dass es einen nicht wundert, dass der Chor am 1. Dezember 2012 im Mercedes Chorwettbewerb mit einem 3. Preis ausgezeichnet wurde. Im Jahr zuvor hatte diesen



Aktuelles

Wettbewerb übrigens der Jugendchor mit einem 1. Preis gewonnen. Dieser sollte als nächster in der Johanneskirche zu hören sein.

Jährlich ein Preis. Was für eine schöne Bestätigung für die wunderbare Chorarbeit, die Justine Wanat leistet! Und die geht noch über das rein Musikalische hinaus. Auch die gesamte Präsentation gehört dazu. So inszenierte Justine Wanat den Übergang vom Knaben- und Mädchenchor zum Jugendchor als stimmungsvolle Prozession durch den Kirchenraum. Während des Auf- bzw. Abtritts der Gruppen sangen die Kinder und Jugendlichen die berühmte Bourrée aus der Lautensuite von Johann Sebastian Bach als Vokalise.

Der **Jugendchor – die „Oberstufe“** mit den bis zu 19-Jährigen, von denen einige eine über 10-jährige Chorerfahrung mitbringen – beeindruckte gleich zu Beginn seiner Programmgruppe mit „Agius o Theos“, einem der ältesten christlichen Hymnen in einer Vertonung des jungen luxemburgischen Komponisten David Ianni. Am Klavier begleitete wie immer zuverlässig und dabei äußerst einfühlsam und ausdrucksvoll Yoshimi Yamamoto.

Hier konnten Eltern und Großeltern der jüngeren Kinder, die vorher schon gesungen hatten, einen Eindruck davon gewinnen, wohin sozusagen die „stimmliche Reise“ ihrer Kleinen unter der Obhut von Justine Wanat geht. Nämlich vom Einstieg mit dem einstimmigen Singen kindgerechter Lieder im Mini-Chor bis hin zur Interpretation anspruchsvoller mehrstimmiger Chorliteratur im Jugendchor. Das „Ave Maria“ von Gustav Holst, das der Jugendchor hervorragend sang, war bis zu 8-stimmig!

Dass auch die **Begabtenförderung** im Chorbereich der Clara-Schumann-Musikschule nicht zu kurz kommt, stellten die zahlreichen Solistinnen und Solisten (Ja, es gibt auch männliche unter ihnen!) unter Beweis.



Sie durften in wechselnden Besetzungen in den folgenden Pro-



grammbeiträgen ihr Können zeigen und taten dies auch! Einige von Ihnen treffen sich zusätzlich wöchentlich vor der Jugendchorprobe zu einer Sonderprobe, um als **Solistenensemble des Jugendchores** (es sind zur Zeit 10, die auch alle Sologesangunterricht nehmen) dazu beizutragen, das nötige Repertoire „in petto“ zu haben, um den zahlreichen Anfragen der verschiedensten Veranstalter nachkommen zu können, die für Feiern, Ehrungen, Jubiläen etc. musikalische Umrahmung suchen.



Krönender Abschluss des Konzerts: Das „Couplet der Könige“ von Jacques Offenbach und „Clap Yo' Hands“ von George Gershwin; am Klavier hochvirtuos und schmissig begleitet von Yoshimi Yamamoto, von Justine Wanat wieder mitreißend choreographiert und dirigiert und vom Jugendchor brillant gestaltet. Nach dem lang anhaltenden Applaus stimmte auch das Publikum mit den über 200 Mitwirkenden ein in den swingenden Gospel-Song „Singing All Together“.



Warum wir singen?
Weil's Spaß macht!

Petra Nicklaus

Der Clara-Schumann-Kammerchor sang Purcell:

Wunderbares Wechselbad der Gefühle

Sage noch einer, die großen Emotionen in der Musik seien erst mit den Romantikern des 19. Jahrhunderts möglich geworden! Was beim jüngsten Konzert des Clara-Schumann-Kammerchores Düsseldorf zu hören war, ist runde 350 Jahre alt und dabei frisch, aktuell und herzergreifend: „Henry Purcell – Freude und Trauer“. Es wurde ein Wechselbad der Gefühle der wunderbarsten Art. Purcell ist neben dem übergroßen Johann Sebastian Bach einer jener Barock-Komponisten, die über die Jahrhunderte bis heute wirken und Komponisten nachhaltig beeinflussen. Selbst Pete Townsend von „The Who“ nannte als einen seiner wichtigsten Einflüsse Henry Purcells Musik. „Freude und Trauer“ – der Programm-Titel hätte eigentlich umgedreht werden müssen, denn das Konzert begann mit der bedrückenden Trauermusik zum Tod von Königin Mary 1695. Der Chor sang im Dialog mit einem Blechbläser- und Pauken-Satz, der in der (durchaus nicht ganz unproblematischen) Akustik der Pempelforter St.-Adolfus-Kirche für echte Gänsehaut sorgte und die eine oder andere Ungenauigkeit bei den Bläsern sogleich vergessen ließ. Diese Musik bestätigte die These, dass traurige Musik eigentlich die schönste und eindrucksvollste ist. Zumal sie sich dann in der versprochenen „Freude“ auflöste – in Form von zwei Anthems, die Henry Purcell zur Krönung von König James II. 1685 geschrieben hat: „I was glad“ sowie dem achtstimmigen und begeisternden „My heart is inditing“.

Der Clara-Schumann-Kammerchor unter der Leitung von Günther Cellarius, offenbar in jüngster Zeit in einigen Stimmen sehr erfolgreich verstärkt, interpretierte Purcells Musik auf eine Weise, die dem großen Meister zur Ehre gereichte. Mit einer exzellenten Intonation, zauberhaften dynamischen Akzenten und einer Phrasierung, die dem Text Sinn und Verstärkung gab. Unterstützt wurden die Sänger eindrucksvoll von dem kleinen, aber exzellenten Ensemble der Clara-Schumann-Streichersolisten. Auch wenn die Musik zu völlig anderen Anlässen geschrieben worden war – sie passte gut in die Vorweihnachtszeit, die zwischen dem Trauermonat November und dem Freudenfest Weihnachten angesiedelt ist. Ein begeistertes Publikum attestierte dem Chor durch langen Applaus: Das war musikalische Emotion pur – bravo!



Gerd Högener, ehemaliger Oberstadtdirektor

Gerd-Högener-Wettbewerb

und Vorstandsvorsitzender der Düsseldorfer Volksbühne e.V.

Aufruf

Wettbewerbe



Der Verein der Freunde und Förderer
der Clara-Schumann-Musikschule



DÜSSELDORFER
VOLKSBÜHNE E.V.

10. Gerd-Högener-Wettbewerb am 22. Juni 2013

Die Ausschreibungsunterlagen: erhältlich ab 1. Februar 2012
im Musikschulsekretariat bei Frau Löffler
Raum 108, Telefon: 89-27421, csm@duesseldorf.de

Die Anmeldefrist:
Teilnahmeberechtigt:

30. April 2013

alle SchülerInnen mit einem Hauptfachunterricht
an der Clara-Schumann-Musikschule,
die zum Stichtag 19 Jahre oder jünger sind.
Vorgesehen sind zwei Altersgruppen
- für Kinder (bis einschließlich 12 Jahre)
- für Jugendliche (von 13 bis 19 Jahren).

Die unabhängige Jury:
Die Bewertung:

besteht aus erfahrenen MusikpädagogInnen.
Anhand der Wertungsspiele werden die besten Leistungen
ermittelt, die dann für Preise vorgeschlagen werden.

Die Bewertungskriterien:

- die künstlerische Ausstrahlung,
- die musikalische Gestaltungskraft,
- das technische Können.

Das Programm:

freie Wahl, Werke aus mind. 3 musikalischen Stilepochen.

Die Preise:

Im letzten Jahr konnten fast 3.300 Euro vergeben werden.
Durch die aktive Teilnahme gewinnen alle Kinder und
Jugendlichen an Auftrittserfahrungen.

Das Abschlusskonzert:

23. Juni 2012 um 16 Uhr
Udo-van-Meeteren-Saal.

Die Preisträger werden für weitere Fördermaßnahmen und Konzerte empfohlen.

**Die Veranstalter und die Musikschule freuen sich
auf ein großes Teilnehmerfeld,
das eine Anerkennung herausragender Leistungen in der Musikschule
ermöglicht.**

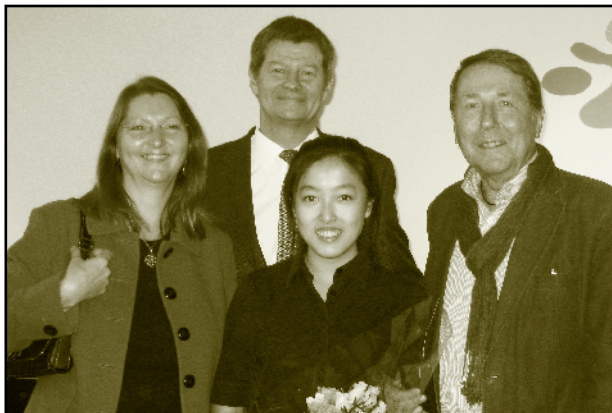
Trude-Fischer-Preis

Mit der 16-jährigen **Yuhan Wang** aus der Klavierklasse von Peter Haseley, dem Direktor der Städtischen Clara-Schumann-Musikschule, wurde wiederum eine Schülerin der Düsseldorfer Musikschule mit dem Trude-Fischer-Preis ausgezeichnet. Die gleichnamige Stiftung wurde zum Andenken an die 1987 verstorbene Pianistin und Klavierpädagogin Trude Fischer eingerichtet. Aus den Zinserträgen eines Stiftungsfonds werden jährlich durch ihre Leistungen hervorgetretene Klavierschüler durch Geldpreise ausgezeichnet. Verwaltet wird er vom Verein der Freunde und Förderer der Städtischen Musikschule Meerbusch e.V.

Yuhan wurde in Jiangsu in China geboren. Sie besucht das Städtische Görres-Gymnasium in Düsseldorf. Ihre außergewöhnliche musikalische Begabung bewies Yuhan durch stets erfolgreiche Teilnahme im Wettbewerb „Jugend musiziert“, in dem sie bereits in den Jahren 2006, 2008 und 2009 den Landeswettbewerb, im Jahre 2009 darüber hinaus den Bundeswettbewerb erreichte.

Yuhan spielte im Kammermusiksaal der Städtischen Musikschule Meerbusch im Rahmen der Preisverleihung am 23. September 2012 anspruchsvolle Werke von Ludwig van Beethoven, Peter Iljitsch Tschaikowski sowie Robert Schumann. Den Preis übergab Rolf Kaulmann, ehemaliges Mitglied des Lehrerkollegiums der CSM und Vorsitzender des Meerbuscher Vereins der Freunde und Förderer.

v.l.n.r.: Yuhan Wang umrahmt von Anne Burbulla (Leiterin der Städt. Musikschule Meerbusch), Peter Haseley und Rolf Kaulmann (rechts)



Doppelter Erfolg für Haseley-Schülerin Alexandra Momot

Alexandra Momot (13) aus der Klavierklasse von Peter Haseley war in den vergangenen Monaten bei Klavierwettbewerben sehr erfolgreich. Beim Klavierspiel-Wettbewerb der Firma Steinway in Hamburg gewann sie einen 3. Preis in der Altersgruppe C (11-13 Jahre). Vorentscheidungen für das Finale am

27. Oktober 2012 in der Laeiszhalle gab es unter anderem auch in Düsseldorf. 26 Finalisten reisten nach Hamburg, wo der Wettbewerb seit 1937 stattfindet. Alexandra spielte das „Fantasie-Impromptu“ cis-moll, op. 66 von F. Chopin.

Außerdem hat sie einen 2. Preis im 10. Westfälischen van Bremen-Klavierwettbewerb am 25.11.2012 für junge Pianistinnen und Pianisten aus NRW gewonnen. Im Preisträgerkonzert spielte Alexandra am 1. Dezember im Amphie Saal des Harenberg City Centers (Dortmund) die von der Jury ausgewählte „Sonate Pathétique“ c-moll, op. 13, (1. Satz) von Ludwig van Beethoven.

Graham-Schüler gewinnt Kompositionswettbewerb

Leander Ruprecht (mittlerweile 13) schreibt:

Alles begann mit einer Ausschreibung, die ich von meinem Kompositionslehrer David Graham bekam: Die Ortschaft Stommeln (Pulheim bei Köln) schrieb im Rahmen ihrer 1050-Jahrfeier einen Kompositionswettbewerb für Saxophonensemble aus. Da ich noch nichts über das Saxophon wusste, durfte ich den Saxophonlehrer Dirk Grün besuchen. Er brachte mir das Saxophon näher und informierte mich über Tonumfänge, worüber ich sehr dankbar bin! Reichlich informiert begann ich also das Stück „Zwei Eulen“ für Saxophonquintett zu komponieren. Dabei gab mir David Graham gute Tipps, sogar in den Sommerferien bei ihm zu Hause. Das freute mich sehr. Und es zahlte sich am Ende wirklich aus, denn ich gewann am 23.10.2012 den 1. Preis (500 €) und wurde um eine tolle Erfahrung reicher.



Dirigier-Stipendium für Diethelm Zuckmantel

Der Leiter des Jugendblasorchesters Diethelm Zuckmantel erhielt jetzt überraschend Post vom Deutschen Musikrat. Im Hinblick auf die erstklassige Präsentation des Orchesters beim Bundeswettbewerb des Deutschen Orchesterwettbewerbs 2012 in Hildesheim als drittbestes Jugendblasorchester Deutschlands (die *TRIANGEL* berichtete) sprach ihm der Wettbewerbsbeirat ein Stipendium zu. Der Jury gefiel Zuckmantels Dirigat und sie stiftet ihm den Preis von 1.000 € zur Weiterbildung durch den Besuch von Meisterkursen.

209



Elektronische Aktivitäten

Am Sonntag, den 18.11.2012, erklang im Dortmunder **Theater im Depot** eine neue Ausgabe der elektroakustischen Konzertreihe „Radio_Depot“. Das Motto lautete diesmal: „Gold, Silber und schwere Metalle“. Es ging um metalloide Geräusche, goldene Klang-Schnitte und gut versilberte Melodien.

Das „Studio 209“ war mit dem Stück „Gold“ von Johann Lensing vertreten. Eingereicht wurden ca. 40 Werke zahlreicher Studios für elektronische Musik in Deutschland. Eine Kooperation für künftige Veranstaltungen ist vorgesehen.

Studenten der **Filmklasse** von Prof. Dr. Reiner Nachtwey an der FH Düsseldorf, Abt. Design, produzieren einen Film über die „Krypta“ von Emil Schult basierend auf den Soundtracks des „Studios 209“, die eigens für diesen Raum komponiert wurden. Die Computermusik-Klasse von Christian Banasik stellte Kompositionen zu den verschiedenen Themen des Kunstraums her. Ein zwanzigminütiger Mix aller Stücke dient als Form und Struktur für den Filmaufbau.

Auch bei den Kunstpunkten 2012 (25. August 2012) war das Studio 209 vertreten:



Im Atelierhaus Theodor-Heuss-Brücke, Kaiserswerther Straße 237, erklangen während der Besuchsmöglichkeiten der offenen Ateliers Soundscapes, das sind im Originalton eingefangene Geräusch-Landschaften, und andere elektronische Arbeitsbeispiele der Kompositions-klasse Christian Banasik.

Das Musikfachgeschäft mit dem großen Angebot an Blasinstrumenten und Zubehör namhafter Markenhersteller:

Ralf Radermacher

Metall- und Schlaginstrumentenbau-Meister

www.radermacher-blasinstrumente.de

Eickener Straße 353
41063 Mönchengladbach

Tel. 02161 / 20 08 68
Fax 02161 / 20 66 16
eMail: rarad@t-online.de

Informieren Sie sich im Internet:
Mit einem „Klick“ das ganze Programm und viele Sonderpreise!



Ankauf / Verkauf / Miete / Neubau / Werkstatt / Außendienst



Orchesterkonzert im Schumann-Saal

In den letzten beiden Jahren haben sich Musiker der **Clara-Schumann-Camerata** und des **Orchesters des Japanischen Clubs** mehrfach zu gemeinsamen Konzerten zusammengefunden, so auch am 10. November zum Sinfoniekonzert im Robert-Schumann-Saal. Unter der Leitung des jungen japanischen Dirigenten Seitaro Ishikawa (Foto oben) eröffnete das Orchester den Abend mit der Orchestersuite Nr. 3 in D-Dur von Johann Sebastian Bach, deren Ouvertüre vom glänzenden Bläserklang bestimmt wurde. Als zweites großes Werk des Abends erklang Mozarts berühmte Sinfonie Nr. 40 in g-moll, in der sich schwungvoll virtuose Streicherpassagen mit schwierigen Bläusersoli abwechseln. Die japanische Pianistin Yuki Ito-Takahashi (unten im Bild), Schülerin von Paul Badura-Skoda in Wien und Oleg Maisenberg in Stuttgart, spielte den Solopart in Ludwig van Beethovens 5. Klavierkonzert – „Emperor“ – in Es-Dur. Mit großer Virtuosität gestaltete sie souverän den Solopart und bedankte sich für den lang anhaltenden Applaus mit einer klangschönen Zugabe von Sergej Rachmaninoff.

Die Fortführung der Kooperation beider Orchester ist schon in Planung.



Bernd Zingsem



Fotos: www.MargretvConta.de

Weihnachtskonzert der Streicher

Mittlerweile ist es schon eine schöne Tradition: Am zweiten Montag im Dezember gestalten die zentralen Streicherensembles – der **Spielkreis** aus der Prinz-Georg-Straße und die **Jungen Orchester I und II** – ein Weihnachtskonzert.

Am 10. Dezember 2012 präsentierten annähernd 80 junge Schülerinnen und Schüler unter der Leitung von Barbara Zimmermann-Keßler und Alexander Fröhlich ein abwechslungsreiches Programm mit ernsten, stimmungsvollen und gar humorigen Werken. Hochkonzentriert starteten die Jüngsten mit „Alle Jahre wieder“ und zeigten eindrucksvoll, wie viel sie bereits in der kurzen Unterrichtszeit gelernt hatten. Die

SpielerInnen des Jungen Orchesters I, zwischen 8 und 14 Jahren, begannen mit klangschönen Weihnachtsliedern und schlossen mit der temperamentvoll vorgetragenen Filmmusik zu „Pretty Woman“.

Das Programm des Jungen Orchesters II spannte einen Bogen von der Barockzeit zu aktuellen Kompositionen aus Amerika. Zwei gut artikulierte Märsche wechselten mit dem schwungvoll vorgetragenen „String Chatter“, einem Satz aus einer Bach-Kantate folgte der „Winter Walk“ von Brendan McBrien.

Verdienter Beifall des zahlreich erschienenen Publikums beschloss ein schönes Konzert unserer Streicherschüler.



In den beiden großen Herbstfestivals, die regelmäßig in Düsseldorf stattfinden, waren KollegInnen aus der Lehrerschaft der CSM gut vertreten. Und vielleicht waren es ja sogar noch mehr als diejenigen, die der Redaktion aufgefallen sind:

Lehrer der CSM bei den Herbstfestivals



ido
FESTIVAL

In seinem 22. Jahrgang gab sich der Düsseldorfer Altstadt Herbst einen neuen Namen: **düsseldorf festival!** Das Ausrufezeichen ist Bestandteil des Namens und des Konzeptes. Auch wenn sich im Laufe der Zeit der Schwerpunkt mehr und mehr auf körperbetonte Zirkuskunst hin verschoben hat, kam gerade in diesem Jahr die Musik keinesfalls zu kurz. Und dabei spielten Lehrkräfte der Clara-Schumann-Musikschule eine nicht unbedeutende Rolle. Nicht nur, dass man in den Orchestern, etwa bei Ulrich Brall in der Tonhalle, das ein oder andere bekannte Gesicht ausgemacht hat. Nein, Posaunenlehrer und Leiter des Juniorblasorchesters **Nicolao Valiensi** spielte am 27. September 2012 mit der **Banda Unica** (mit Schlagzeug, Elektronik, Percussionsinstrumenten, Flöten und Gesangsstimmen) einen ganzen Abend lang im Maxhaus Musik aus seiner Heimat Italien. Die Banda-Musik hat in Italien lange Tradition. Es fließen Elemente der Belcanto-Klassik, der Volksmusik, heute sogar des Jazz und der Elektronischen Musik mit ein. Valiensi setzt sich hierzulande auch mit seiner eigenen Banda Metafisica für diese Musiktradition ein.

Außerdem veranstaltet **Peter Gahn** seit 2008 ein kleines, aber feines Festival namens **Tasten**, das natürlich neue und neueste Klaviermusik ins Zentrum stellt. Oft auch mit Düsseldorfer Komponisten. In diesem Jahr gab es unter dem Motto **Hommage an John Cage** – Art Music Performance zwei Veranstaltungen im Andenken an den vor 100 Jahren geborenen Komponisten und Neue-Musik-Denker John Cage. Ausstellung, Performance, Instal-

lation, Video, Texte und teils experimentelle Klangkunst griffen hier untrennbar ineinander. Die erste fand am 25. September im Malkasten statt, die zweite, die einen ganzen Abend lang dauerte, in den FFT-Kammerspielen. Diese war wiederum in den Rahmen des „düsseldorf festival!“ aufgenommen.

Zum 7. Mal wurde das Internationale Düsseldorfer Orgelfestival (IDO) durchgeführt. Auch hier wurden viele unserer KollegInnen gesichtet: **Christoph Gängel** (Trompete) spielte mit seinem Sohn Maximilian beim Eröffnungsgottesdienst am 30. September in St. Gertrud in Eller ebenso wie am 4. November in St. Franziskus-Xaverius innerhalb des Bläserensembles „Silver Brass & Orgel“. **Barbara Zimmermann-Keßler** (Violoncello) spielte in einem Ensemble „Mystic Folk“ unter dem Titel „ANNWYN – Aeon“ am 2. Oktober in der Liebfrauenkirche in Flingern. Die Uraufführung seiner neuen Komposition „Stimmen der Seele“ spielte **Ulrich Rasche** an der Orgel zusammen mit **Herta Gruber** (Violine) am 7. Oktober in St. Maria Rosenkranz in Wersten. **Christof Hilger** (Klarinette) ist ständiges Mitglied des Spezialensembles für Neue Musik „notabu“. Er interpretierte den Satz „Abime des oiseaux“ aus dem „Quartett auf das Ende der Zeit“ von Olivier Messiaen in einem Konzert am 24. Oktober in der Andreaskirche.

Über das Konzert „Swingtime“ mit der **CSM Big Band** unter **Romano Schubert** in der Petruskirche, Unterrath, lesen Sie ausführlich auf der nächsten Seite.



Barbara Oxenfort



Gero Körner



Klaus Osterloh



Fotos: www.MargretvContta.de

Claus Minwegen

„Swingtime“ mit der CSM Big Band in der Unterrather Petruskirche

Für regelmäßige Besucher der Veranstaltungen des IDO-Festivals ist die Besetzung **Big Band & Orgel** nichts Exotisches mehr. Schon vorangegangene Konzerte haben Skeptiker mit einfühlsamen Kompositionen und Arrangements überzeugt. Unter dem Titel „Swingtime“ fand im Rahmen des 7. IDO-Festivals Ende September 2012 ein Konzert mit der CSM Big Band, Orgel und zwei weiteren Solisten unter der Leitung von Romano Schubert in der evangelischen Petruskirche in Unterrath statt.

Von den Veranstaltern konnten wahrlich namhafte Solisten gewonnen werden: die bekannte Ex-Venetia, Wirtin des „Weinhauses Tante Anna“ und Jazzsängerin Barbara Oxenfort, der Monschauer Hammond-, Rhodes- und Keyboardplayer Gero Körner und – last but not least – der Trompeter Klaus Osterloh. Osterloh, von 1983 bis 2012 Mitglied der WDR Big Band, hat mit allen großen Bandleadern zusammengearbeitet und ist auf zahllosen Einspielungen zu hören, durchaus nicht nur mit Jazz. Er ist stilistisch überall zu Hause und war damit ein idealer musikalischer Partner der CSM Big Band an diesem Abend, die ebenfalls ihre stilistische Vielfalt überzeugend zeigen konnte. Gero Körner ersetzte mit den elektronischen Orgeln, aber auch mit der Kirchenorgel der Petrus-

kirche den üblichen Pianisten der Rhythmusgruppe und verlieh dem Sound etwas von Blues, Soul und Gospel.

Erroll Garners „Misty“, der für Norah Jones von Jesse Harris komponierte Titel „Don't know why“ und Lew Browns „Comes Love“ wurden von Barbara Oxenfort als Vocal-Nummern mit sanfter Stimme und mit dem ihr eigenen Timbre interpretiert. Sie boten zudem reichlich Gelegenheit für Osterlohs und Körners eindrucksvolle Soli.

Eine etwas andere Klangwelt eröffnete sich mit den Kompositionen und Arrangements von Rainer Tempel, dem sich die CSM Big Band im vergangenen Jahr besonders gewidmet hatte. „An hellen Tagen“, „Stadt-Land-Fluss“ und „Abschiedslied“ lauteten hier Tempels manchmal durchaus rätselhafte Titel.

Das begeisterte Publikum erklatschte sich mit „Fever“ und Caro Emeralds Welthit „A Night Like This“ zwei „heiße“ und fetzige Zugaben der Solisten und der CSM Big Band, die sich an diesem ungewöhnlichen Big-Band- & Orgelabend zudem als subtiler und einfühlsamer Begleiter zeigte.



Ein Quantum Ton
CSM Big Band
Leitung:
Romano Schubert

zu bestellen über:
Romano Schubert
sax@
romano-schubert.de
oder
Claus Minwegen
claus.minwegen@
duesseldorf.de

Preis: 15 €





Marga Wilden-Hüsgen

Die Verfasserin unseres Gastbeitrags war seit 1979 Dozentin an der Musikhochschule Köln, Abteilung Wuppertal, und hatte 1992–2007 die weltweit erste Professur für das Fach Mandoline inne. Aus ihrer Klasse gingen renommierte Künstler und Pädagogen hervor, darunter auch die Mandolinlehrkräfte der CSM. Sie ist auch als Musikforscherin und Herausgeberin tätig.

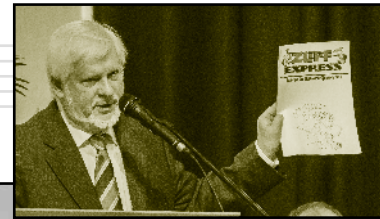
Das Düsseldorfer Zupforchester – 90 Jahre alt ... und jung geblieben

Im Jahre 1922 und 1924 gründeten sich in Düsseldorf zwei Mandolinenorchester, die man als Basis für das heutige Düsseldorfer Zupforchester (genannt DüZo) bezeichnen kann. Die Orchester trugen den Namen „Lustige Buam“ (1922) und „Wander- und Mandolinverein Wanderheil“ (1924). Sie waren damals ein Zusammenschluss von Laienspielern auf Mandoline und Gitarre, die mit großer Spielfreude ein volkstümliches Repertoire pflegten und, wie schon der Name „Wanderheil“ vermuten lässt, auch auf vielen Wanderungen und Fahrten ihre Instrumente erklingen ließen. In diesen Vereinen gab der gute, erfahrene Spieler sein Wissen und Können an den neuen, interessierten Spieler weiter.

Heute kommen die Spieler des Orchesters aus einem völlig anderen Bildungskreis, in der Regel erlernen sie das Spiel der Mandoline und der Gitarre an der Musikschule oder privat bei einem ausgebildeten Instrumentallehrer. Diese Veränderung hat direkt etwas mit der Arbeit und dem Engagement in der Laienmusik und auch im DüZo zu tun.

Den **Wandel** von dem traditionellen Mandolinenorchester der 20er Jahre hin zum Zupforchester der 70er Jahre hat das Düsseldorfer Orchester als eines der ersten dieser Gattung in NRW mit Bravour vollzogen. Damit hat es auch eine Vorreiterrolle im Musikfachverband der Zupfmusiker, dem Bund Deutscher Zupfmusiker (BDZ), gespielt. Alle Laienorchester mussten ca. 25 Jahre nach dem 2. Weltkrieg den Weg der Veränderung in die „mo-

Festkonzert am 17.11.2012
Im Publikum Prof. Dieter
Kreidler, Bürgermeisterin
Gudrun Hock und Peter Haseley



derne“ Zeit gehen. Glückliche Umstände in Form von Engagement besonderer Persönlichkeiten haben dies im Düsseldorfer Zupforchester schon früh möglich werden lassen.

Hier ist der langjährige Vorsitzende, der Gitarrenbau-
meister **Wilhelm Liesenfeld** zu nennen, der die Zeichen der Zeit erkannte und den damals noch jungen und unbekanntes Düsseldorfer Gitar-
risten und Hochschulabsolventen **Dieter Kreidler** überredete in „seinem“ Orchester Dirigent zu werden. Dieter Kreidler gelang in behutsamer und kontinuierlicher Arbeit, die Spieler in die Welt der neuen Möglichkeiten des Musizieren im Zupforchester zu führen: mit stilgerechten Aufführungen Alter Musik und mit der in diesen Jahren in zunehmendem Maße geschaffenen originalen zeitgenössischen Musik für Zupforchester. Er zeigte damals der mittlerweile mit vielen jungen Leuten besetzten Orchestergemeinschaft die Schönheit der Musik ohne Dauertremolo und führte sie gleichzeitig an eine dafür notwendige feinere und differenzierte Technik heran.

Als der heute renommierte Düsseldorfer Komponist **Thomas Blumenkamp** 1979 erfolgreich an einem Kom-



Düsseldorfer
Zupforchester e.V.
www.duezo.de/

Kontakt:
zupforchester@
duezo.de

4 Instrumenten-
gruppen:

- Mandolinen,
- Mandolen,
- Gitarren und
- Kontrabass.

Soloinstrumente wie

- Flöte oder
- Schlagwerk

Repertoire:

- Bearbeitung von
Lautenmusik der
Renaissance

Kooperationen

positionswettbewerb für Zupforchester teilnahm, wurde das DüZo mit der Uraufführung seines Werkes „Melrhkonvar“ betraut, eine Herausforderung für das Orchester. Es stellte sich mit seinem Dirigenten Dieter Kreidler, der 1975 als Professor für Gitarre berufen wurde, dieser Aufgabe. Sie führten das Werk mit seinen neuen Klangkonstellationen, Rhythmen und Anordnungen in der Instrumentierung mit großem Erfolg auf.

Der den aktuellen Strömungen dieser Zeit verschriebenen Orchesterleitung gelang es, dass das bis dahin als nur volkstümlich und leider oft missachtete Instrument Mandoline 1975 in den **Fächerkanon der Clara-Schumann-Musikschule** aufgenommen wurde. Eine Innovation zu dieser Zeit und ein großer Schritt hin zur Weiterentwicklung der Laienmusik im Zupforchester, welcher bis heute, auch nach mehr als 40 Jahren, seine Wirkung zeigt. Hiermit begann auch unbemerkt die **Professionalisierung** des Mandolinenspiels, die Jahre später mit der Einrichtung der Studienmöglichkeit für Mandoline ihre tiefgreifende Wirkung hatte. Heute wirken an der Clara-

Schumann-Musikschule (neben anderen) zwei Mitglieder des Orchesters nach erfolgreichem Mandolinestudium als hauptamtliche Lehrkräfte mit Leitungsaufgaben, **Julianne Ebener** und

Petra Cegla, letztere führt seit 12 Jahren als 1. Vorsitzende die Geschichte des Vereins.

Einen weiteren bedeutsamen Schritt tat das Düsseldorfer Zupforchester durch die Initiative der beiden leitenden Persönlichkeiten Liesenfeld und Kreidler: Sie gründeten das Sommerseminar zur Weiterbildung der Mandolinen- und Gitarrenspieler, welches 1977 im Kloster Langwaden bei Düsseldorf zum ersten Mal stattfand. Dozenten waren damals Mitglieder des Düsseldorfer Zupforchesters, die künstlerische Leitung hatte die Verfasserin. Der große Erfolg dieses Seminars führte dazu, dass der Bund Deutscher Zupfmusiker in NRW die Organisation übernahm, mit Finanzierung durch den Landesmusikrat NRW. 2013 wird das Seminar zum 36. Mal durchgeführt, immer noch unter gleicher künstlerischer Leitung.

Dieter Kreidler verließ 1985 „sein“ DüZo, weil ihn seine Aufgaben als Hochschullehrer ganz forderten. Die Sturm- und Drangzeit der 70er und der frühen 80er Jahre und die Zeit der ständigen Neuerungen waren vorbei. Es folgte eine Zeit der kontinuierlichen Arbeit nach innen unter verschiedenen Dirigenten. Zu nennen sind hier: der australische Mandolinist Keith Harris, 1985-1987, der Düsseldorfer Gymnasiallehrer Uwe Witt 1987-1991, und der langjährige Konzertmeister des DüZo Paul Schroers 1991-1999. In den 90er Jahren nahm das



Wilhelm Liesenfeld
im Publikum

- barocke Kammermusik
- Originalkompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts

Proben:

jeden Donnerstag

(außerhalb der
Ferienzeit)

19:45–22 Uhr

in der Clara-Schumann-
Musikschule

Probenwochenenden

Mitglieder:

zur Zeit ca. 20 aktive
Mitspieler im Alter
zwischen 13 und 65

regelmäßige Konzerte
im November
in der CSM

Das Instrument
Mandoline

wurde in der
TRIANGEL
August 2012
vorgestellt.





Orchester neben vielen Konzerten erfolgreich an zwei Wettbewerben für Zupforchester teil, spielte eine CD mit dem Titel **Zeitsprünge** ein und richtete für den BDZ-NRW das alle 4 Jahre stattfindende Landesmusikfest aus. Hiermit zeigte es sich wieder als führendes Zupforchester in NRW.



Mit **Petra Tübben**, studierte Mandolinistin und jetzige Leiterin des Grundbereichs an der Musikschule Mülheim, gewann das Orchester 1999 eine Frau als Dirigentin, die bis heute, mit dem agilen Vorstand unter Petra Cegla, erfolgreich und beliebt bei den Spielern das „DüZo“ führt. Unter Ihrer Stabführung arbeitet das Orchester quasi unter dem Motto: „traditionsbewusst und innovativ“.

Die enge Anbindung an die Clara-Schumann-Musikschule kommt immer wieder besonders zum Tragen. Anlässlich des **Festkonzertes** zum 90-jährigen Jubiläum im Udo-van-Meeteren-Saal Mitte November 2012 konnte man dies eindrucksvoll erleben: Nachwuchsförderung ist eine wichtige Aktivität

für die Zukunft der Orchestergemeinschaft. Regional-, Landes- und Bundespreisträger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ finden im Düsseldorfer Zupforchester eine musikalische Heimat. Sie erhalten Gelegenheit als Solisten aufzutreten, werden aber auch in anspruchsvoller Form mit dem Orchesterspiel vertraut gemacht. Damit erfüllt das Orchester eine zeitgemäße und wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe: die Förderung der Jugend und die Zusammenführung der unterschiedlichen Generationen im gemeinsamen Tun, dem Musizieren.



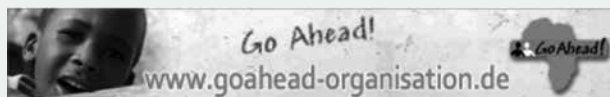
Claus Minwegen

Ein Benefizkonzert mit dem Juniorblasorchester und Nicolao Valiensi

„Go ahead“

Tief beeindruckt zurückgekehrt von einer Konzerttournee über den afrikanischen Kontinent mit seiner Schönheit, seinen Gegensätzen, aber auch seiner teilweise bitteren Armut und unerträglichen Verelendung, wollte und konnte Nicolao Valiensi nicht einfach zur Tagesordnung eines Instrumentallehrers und Dirigenten an einer Musikschule übergehen. Die erdrückenden Zahlen der Aids-Erkrankungen (laut Wikipedia gab es 2005 im südlichen Afrika 25,8 Millionen Infizierte, 3,2 Millionen Neuinfizierte und im Jahr 2004 2,4 Millionen Todesopfer) ließen ihn nicht ruhen. Er führte viele Gespräche und sammelte Informationen, wie – zunächst finanzielle – **Hilfe** möglich sein könnte, welche Projekte es gibt und wo seriöse Ansprechpartner hier und vor Ort zu finden sind.

In „Go ahead“ (Geh' voran)



fand er eine Organisation, die die Energie, den Enthusiasmus und den Willen junger Erwachsener für die Unterstützung von Bildungsprojekten für Kinder und Jugendliche im südlichen Afrika nutzt, um ihnen eine nachhaltige Zukunftsperspektive zu ermöglichen.

Mit der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit gelang es Valiensi, sein Junior-Blasorchester dafür zu sensibilisieren und zu motivieren, mit seiner Musik **gegen Aids**, Verwahrlosung, Analphabetismus und **für eine lebenswerte Zukunft** und für Perspektiven zu spielen. Im voll besetzten Johannes-Haus in Düsseldorf-Hellerhof musizierten das Orchester und Nicolao Valiensi ein farbiges, abwechslungsreiches Programm von eindrucksvollen Kollektivimprovisationen bis zu Tschaikowskys „Nußknackersuite“ zu Gunsten von „Go ahead“. Klangsön und hochkonzentriert reagierte das Orchester auf die kleinsten Zeichen und Winke des Dirigenten, der es sich nicht nehmen ließ, selbst ein Posaunensolo mit warmen, perlenden Tonketten zu zelebrieren und sich selbst auf dem Flügel zu begleiten, während er auf dem Euphonium spielte. Es gab lange andauernden Applaus für die Musiker und **600 Euro**, die sich als Erlös des Nachmittags nun auf den Weg nach Afrika machen.

Kooperationen

David Graham

Humboldt-Gymnasium und Kompositionsklasse: Blutsbrüder

Ein neues Projekt führt derzeit die Kompositions-klasse von David Graham mit jungen Musikern, Tänzern, Schauspielern und Technikern des Düsseldorfer Humboldt-Gymnasiums zusammen. Unter der musikalischen Leitung von Anne Kraus und der Regie von Horst Riemenschneider wird „Blutsbrüder“ im Mai 2013 Premiere haben. Namensgeber und Thematik fanden wir in einem Jugendbuch mit dem Titel **Blutsbrüder. Unsere Freundschaft in Liberia** von Michael Jentzsch und Benjamin Kwato Zahn (Bastei Lübbe, 8,99 €). Das Buch ist von dem Senator a.D. Wilfried Lemke, dem Sonderberater des UN-Generalsekretärs für Sport im Dienst von Entwicklung und Frieden, empfohlen worden. Außerdem wurde es im Sommer 2011 von der Präsidentin Liberias – sie war 2011 auch Friedensnobelpreisträgerin – Ellen Johnson-Sirleaf mit dem „Golden Image Award of Liberia“ ausgezeichnet. In diesem autobiografischen Erlebnisbericht geht es um die Freundschaft eines jungen Bremers mit einem liberianischen Jungen, um kindliche **Abenteuer** in einem Paradies Westafrikas, die plötzlich in einen grausamen **Bürgerkrieg** umschlagen, um den Kampf ums **Überleben** und das Wiederfinden zweier Freunde nach vielen Jahren.

Weitere Infos: www.blutsbrueder.eu

Eine 9. Klasse des Humboldt-Gymnasiums Düsseldorf suchte Passagen aus dem Buch heraus, die sie in ein Rollenbuch umschrieb, das als Vorlage für die musikalische Umsetzung dient. Diese Szenen werden von jungen KomponistInnen der Musikschule vertont und dann von Schülern des Gymnasiums, der Musikschule und der Musikhochschule gesungen und aufgeführt. Ein mit



Premiere:

Freitag,

24. Mai 2013,

Humboldt-

Gymnasium,

Aula

2. Aufführung:

Sonntag,

26. Mai 2013

Uhrzeiten

und

Eintrittspreise

entnehmen Sie

bitte

der Tagespresse.

v.l.n.r.:

Gabriel Baumgarten (ein Komponist aus der Klasse Graham),

David Graham,

Michael Jentzsch (Autor des Buches „Blutsbrüder“) mit liberianischer Flagge

Studenten besetztes Begleitensemble wird den Gesang und die Aktion unterstützen, teilweise mit liberianischer Musik als Grundlage. Wir hoffen auch, dass der Autor Michael Jentzsch, den wir persönlich kennen gelernt haben, in die Produktion mit einbezogen werden kann.

MUSIKALIEN **FRATZ**



DAS Fachgeschäft für Noten in Düsseldorf

Kaiserstraße 21
40479 Düsseldorf
Telefon 4930313

Fax 499061

E-Mail: musikalienfratz@aol.com

Andreas Stevens erhält renommierten Gitarrenpreis in Italien

Gitarrist, Gitarrenlehrer und -forscher Andreas Stevens hat am 29. September 2012 den renommierten chitarra d'oro Preis in Alessandria, Italien, erhalten. Diese Auszeichnung wurde ihm für seine Verdienste im Zusammenhang mit der Wiederentdeckung der jahrzehntelang als verschollen geltenden Sammlung der Gitarristischen Vereinigung in München verliehen. Er ist der erste deutsche Preisträger, der in der Kategorie ricerca musicologica (Musikforschung) diese Auszeichnung erhält, die in verschiedenen Kategorien bereits zum 17. Mal verliehen wurde. Preisträger in anderen Jahren und anderen Kategorien waren beispielsweise Julian Bream, Hans Werner Henze oder Konrad Ragossnig.

Die Spur, die zur Entdeckung dieser Sammlung führte, war erst 2009 sichtbar geworden. In diesem Jahr suchten die Besitzer der Sammlung das Münchner Fachgeschäft La Guitarreria des Gitarrenbauers Curt Claus Voigt auf, um ihm einige alte Instrumente zu zeigen.

Durch Vermittlung von Andreas Stevens ging die komplette Sammlung in den Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek in München über, wo sie unter der Bezeichnung Gitarristische Sammlung Fritz Walter und Gabriele Wiedemann katalogisiert wird. Es handelt sich um insgesamt über 6000 Titel. Das früheste Werk stammt aus dem Jahr 1610.

Diese Sammlung, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts aus mehreren Sammlungen zusammengewachsen ist, ist weltweit einzigartig und dokumentiert eindrucksvoll die gitarristischen Aktivitäten im Zentrum Europas.



16.9.2012 Landtag NRW Weltkindertag

Auf Einladung der Präsidentin des Landtags NRW traten die Jugendchor-Solisten der CSM auf einer Veranstaltung im Rahmen des Weltkindertages 2012 am 16. September im Foyer des Landtags auf. Unter der Leitung von Rainer Templin sangen sie dort dessen A-cappella-Arrangements von „Over The Rainbow“, „Yesterday“ und anderen Evergreens der 60er Jahre.



Harry Kloesges im Kreise seiner ehemaligen Kollegen.

v.l.n.r.: Maxim Lysov (Gitarre), Inge Tikale (Gitarre), Norbert Laufer (Violine), Ulrich Rasche (Klavier), Harry Kloesges (Klavier), Bernhard Voelz (Posaune), Claudia Fürst (Sopran), Eva Krause-Woletz (Querflöte), Christina Doehring (Querflöte), Alissa Kholodova (Klavier), Kyoko Sawano (Klavier), Anna Derici (Blockflöte), Andreas Hutten (Blockflöte).

Adiós, Harry Kloesges!

In einem Lehrerkonzert unter dem Motto „Adiós!“ verabschiedeten sich Ende September Kolleginnen und Kollegen von dem Klavierlehrer Harry Kloesges (siehe auch Seite 43), der zu diesem Zeitpunkt in den Ruhestand trat. Gespielt und gesungen wurden im Kammermusiksaal des Bezirkszentrums 04, Comeniusstr. 1, Werke von Georg Philipp Telemann bis Louis Spohr, von Isaac Albeniz bis hin zu Eigenkompositionen einiger Lehrer (Lysov, Tikale, Laufer). Viele Programmpunkte hatten einen Bezug zu Spanien, zu dem Land also, in dem Kloesges seit Jahren mit dortigen Musikern Kammerkonzerte gibt. Kloesges selbst zeigte in zwei Beiträgen, dass er ein aufmerksamer und versierter Kammermusikpartner ist.



Volkshochschule
Landeshauptstadt Düsseldorf

Angebote für Erwachsene

Sie suchen als **Erwachsener** ein **musikalisches Betätigungsfeld**? Sie wollen ein **Instrument neu erlernen** oder Ihre Kenntnisse **auffrischen**? Sie wollen **singen, improvisieren lernen**, in einem **Ensemble** mitspielen oder als **Konzertbesucher** Ihre **musiktheoretischen Kenntnisse** vertiefen? Dies und noch viel mehr finden Sie bei der **Volkshochschule Düsseldorf!** Wir halten ein umfangreiches Programm für Sie bereit.

Erste Informationen
sowie Ansprechpartner
finden Sie auf unserer Internetseite
www.duesseldorf.de/vhs/kultur/index.shtml


VHS. Bildung,
die Sie weiter bringt.

Fahrschule Reinhold

Ihr Ziel für alle Führerscheine.

Luegallee 102, 40545 Düsseldorf
Tel.: 02 11/55 23 44, Fax: 02 11/52 92 851
info@fahrschule-reinhold.com, www.fahrschule-reinhold.com



staccato

Günther Cellarius

Füße • Augen • Lippen: Unser Körper a cappella

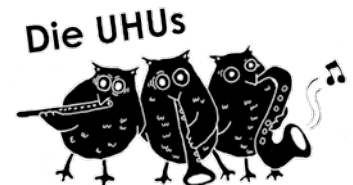
Der menschliche Körper steckt ja voller Schönheiten, wie wir auf der geheimnisvollen Grafik von Albert Fürst sehen können: Stirn, Nase, Augen, Haare, Lippen, Kinn, Hals – weiter unten dann (in der Grafik nicht sichtbar; hinter dem Auge jedoch, wo wir die Fantasie vermuten, immerhin angedeutet) Busen, Hände, Knie, Füße etc.

Uns interessiert natürlich: Wofür ist das eigentlich alles wichtig oder nützlich? Und vor allem: Wozu hat es maßgebliche Poeten und Komponisten inspiriert?

Der Clara-Schumann-Kammerchor hat die Antworten darauf parat! Er liebt ja solche thematischen Programme wie zuletzt „Stadt • Land • Fluss - Unser Planet a cappella“. In diesem Konzert nun, wie immer geleitet und moderiert von Günther Cellarius, erfahren Sie fein gebündelt alles über den menschlichen Körper – natürlich a cappella.

Das Konzert ist für Anfang Juli in der Bergerkirche geplant, die zurzeit umfangreich renoviert wird. Den genauen Termin können wir daher erst im Frühjahr veröffentlichen.

50  **welt
hunger
hilfe**
JAHRE



Im 50. Jubiläumsjahr 2012 der Welthungerhilfe beteiligte sich das UHU-Orchester mit zwei Veranstaltungen: Das jährliche Hauptkonzert am 25. März unter dem Titel „Weltraum“ erbrachte als Benefizkonzert 1.106,56 Euro für die Welthungerhilfe, deren Adventsbrunch am 9. Dezember im Hotel MARITIM ebenfalls durch das UHU-Orchester unter der Leitung von Rainer Templin musikalisch umrahmt wurde.

Fachgeschäfte

Bernd Zingsem und Norbert Laufer

Ein Auktionator aus Überzeugung

Antonius Stradivarius und Joseph Guarnerius del Gesù – diese Namen lassen Geigerherzen höher schlagen, sind doch die Streichinstrumente, die beide Meister zu Beginn des 18. Jahrhunderts in **Cremona** von Hand gefertigt, so einzigartig in Verarbeitung und Klang, dass sie heutzutage zu Höchstpreisen versteigert werden, wenn denn einzelne Exemplare überhaupt einmal auf den Markt kommen. Sie sind also schlicht unerschwinglich.

Ein Auktionator bekommt derlei auch nur höchst selten zu Gesicht. **Georg P. Bongartz** gehört zu ihnen und hat schon etliche in Händen gehalten, geschätzt und versteigert. Die aus Düsseldorf nach **Aachen** gereiste Delegation der CSM besuchte Bongartz in seinem Haus am Rande der Stadt und begegnete einem Menschen, der von seiner Arbeit hoch begeistert ist. In seinen Räumen gibt es Instrumente in Fülle: manche in Vitrinen, manche in Kästen oder Hüllen, alle aber von besonderem Wert und historischem Interesse. Eine Stockgeige etwa fiel direkt ins Auge. An den Wänden hängen Fotos von begeisterten Kunden und von seinem Sohn, dem weltbekannten Geiger David Garrett: hier mit der Bundeskanzlerin, dort mit ehemaligen Bundespräsidenten, ja sogar mit der englischen Queen.

Bongartz spielte in seiner Jugend Geige, zwar erst ab etwa 12 Jahren, dann aber „fanatisch“, wie er sagt, und sicher nicht ohne Erfolg. Er hatte etwa bei Igor Ozim Unterricht und arbeitete sich bis zu Tschaikowskis Violinkonzert vor. Welch ein Brocken! Dieser sprach seine „russische Seite“ an, die er von seiner in Kiew geborenen Mutter geerbt hatte.



Foto: Bernd Zingsem
Foto: Christopher Dunlop

oben:
Georg P.
Bongartz

rechts:
Geige von
Joseph
Guarnerius
del Gesù,
Cremona
1744



**Auktionshaus
Bongartz**

Inhaber:
Rechtsanwalt
Georg P. Bongartz

**Am Chorusberg 57
52076 Aachen**

Telefon:
0241 - 69090

**www.
bongartz-auktionen.de**

**Auktionen
seit über 30 Jahren
Ort:**
**Kölnisches
Stadtmuseum
Zeughausstraße 1-3
50667 Köln**





David Garrett

Der Vater drängte auf ein Jurastudium. Als junger Anwalt sollte er Geschäftsbedingungen für einen Uhrenauktionator formulieren. Kurz darauf kam er zufällig in Kontakt mit einem in Lüttich lebenden italienischen Stahlarbeiter, der eine Geigensammlung von 35 Instrumenten besaß, die er verkaufen wollte. Dies war Bongartz' erste Auktion.

Im November stand die mittlerweile 78. Auktion an, wo insgesamt 350 Objekte unter den fachkundigen Hammer kamen: Instrumente – von der sauber gearbeiteten Schülergeige ab erschwinglichen 1.000,- Euro bis zur eingangs erwähnten Guenerius del Gesù zu einem Startpreis von 750.000,- Euro – sowie Zubehör und andere Musikalia. Wie kommt man dazu, Auktionator zu werden? „Sie müssen etwas in sich fühlen“, sagt Bongartz aus tiefstem Herzen. Und diese emotionale Bindung an Instrumente und seine Tätigkeit spricht aus jedem seiner Worte. Im Laufe der Jahre hat er sich die Expertise angeeignet, der es bedarf, wenn man echt von falsch, wertvoll von wertlos unterscheiden soll. Denn immer wieder werden – genau wie im Kunstmarkt – Fälschungen angeboten, die es auszusortieren gilt. Und im vergangenen Herbst ging ein Fall durch die Presse, wo ein anderer Auktionator als Betrüger entlarvt wurde. Bongartz ist vorsichtig. Man muss „auf dem Teppich bleiben“, sagt er, und „mit Demut und Bescheidenheit“ an die Sache gehen, denn die Wirtschaftslage, ja sogar die Wetterlage spiele bei Auktionen mit, so dass auch Flops jederzeit möglich seien.

So reist Bongartz viel, um neue Instrumente zu akquirieren. Diese Vorarbeit schätzt er sogar als wichtiger ein als die Auktion selbst. Und wieder kommt seine Begeisterung durch, wenn er mit „Ehrfurcht“ einer Stradivari begegnet, Instrumente schätzt, diese in seine Auktion aufnimmt oder nicht. Sein Beruf ist mehr als „ein reines Geschäftsmodell“, er übt ihn „aus Überzeugung“ aus.

Der Vater drängte auf ein Jurastudium. Als junger Anwalt sollte er Geschäftsbedingungen für einen Uhrenauktionator formulieren. Kurz darauf kam er zufällig in Kontakt mit einem in Lüttich lebenden italienischen Stahlarbeiter, der eine Geigensammlung von 35 Instrumenten besaß, die er verkaufen wollte. Dies war Bongartz' erste Auktion.

Details aus der Auktion vom November 2012

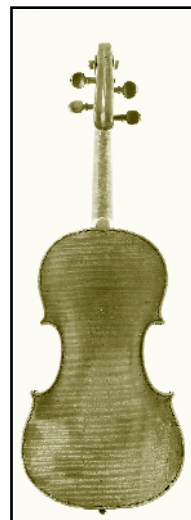
Das Gespräch kam natürlich auch auf David Garrett (geboren 1980 als David Bongartz). Der Vater gab David den ersten Geigenunterricht. Als er jedoch merkte, dass dies nicht mehr ausreichte, fand er mit dem Russen Zakhar Bron einen Lehrer, der „wie ein Blitz einschlug“, so dass David mit 10 Jahren bereits Tschaikowsky spielte. Für mehrere Jahre reiste David dann mit seinem Vater monatlich für eine Woche nach Miami, Florida, wo Ida Haendel ihn unterrichtete, bevor er an der Juilliard School, New York, bei Itzhak Perlman studierte. Und die Karriere ihren Lauf nahm.

Bongartz hält gute Instrumente auch für Kinder für wichtig. „Was Ordentliches“ soll es sein. Er habe David „das Beste zur Verfügung gestellt“. Verständlich, dass aus seiner Sicht Fabrikgeigen aus asiatischen Ländern keinen Wert haben. Allerdings räumt er ein, dass eine Stradivari keineswegs für jedermann geeignet sei, genauso wenig wie ein Formel-1-Rennwagen.

Für den Geigenkauf empfiehlt er, ein „Instrument mit Perspektive“ zu kaufen, sowohl in klanglicher wie auch finanzieller Hinsicht. Man sollte von vorneherein den Wiederverkaufswert im Auge behalten. Da ist er ganz Realist. Vor seinen Auktionen können alle Instrumente gespielt werden, denn der Spieler muss eine Geige finden, die zu ihm passt „wie eine eigene Stimme“. Auch Heranwachsende sollten an dem Kauf beteiligt sein, denn jeder muss herausfinden, ob der Klang ihm gefällt, ja, ob man im Instrument einen „Widerhall“ findet.

David Garrett scheint dies auf seinem Instrument gelungen: Er zieht Zuhörer zu Tausenden an und verkauft seine CDs so, dass sie in die Charts kommen. Dass David damit junge Leute zu klassischer Musik führt, unterstützt Bongartz voll und ganz.

Die 79. Auktion wird am 11. Mai 2013 stattfinden, wiederum im Kölnischen Stadtmuseum.





Musizieren in der Gemeinschaft bringt erst den wirklichen Spaß an der Musik! Darum bietet die Musikschule in fast allen Stadtteilen Düsseldorfs an, das, was man im Unterricht gelernt hat, mit anderen gemeinsam in einem Ensemble zum Klingen zu bringen. Hier ist eine Übersicht der Ensembles, in denen sich mindestens sechs Musikschüler unter Anleitung eines erfahrenen Musikschullehrers einmal wöchentlich zum gemeinsamen Musizieren treffen.

Darüber hinaus gibt es auch in anderen Stadtteilen Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren in kleineren Musiziergruppen. Wo und ob Du diese in deiner Nähe findest, erfährst Du oder Deine Eltern durch einen kurzen Anruf und eine Nachfrage bei der:

Infoline der Bezirksleitungen
montags–freitags von 9–13
Telefon: 0211 89-27433

In unserer Übersicht findest Du die Namen der Ensembles, dahinter den Unterrichtstag, die Unterrichtszeit und den Unterrichtsort mit der Raumnummer und darunter die angesprochene Altersgruppe, ggf. die Mitspielvoraussetzungen sowie den Namen der Ensembleleitung.

Die Buchstaben stehen für die Unterrichtsorte (siehe Karte) und wenn Kontakt erwünscht ist, bitte vor dem ersten Besuch den Ensembleleiter anrufen und einen Termin vereinbaren.

Wo wird unterrichtet?

Diese Daten entsprechen dem Stand November 2012

- A** Adlerstraße 15
P: Probensaal
- Aa** Aachener Straße 39
- B** Brucknerstraße 19
- C** Comeniusstraße 1
K: Kammermusiksaal
- Bb** Bernburger Straße 44
- F** Fliednerstraße 32
- I** Ingeborg-Bachmann-Straße 31
- L** Lützenkircher Straße 2
- R** Rheindorfer Weg 20
- U** Unter den Eichen 26
- V** Vennhauser Allee 160
- PG** Prinz-Georg-Straße 80
Musikschulzentrale
K: Kammermusiksaal
UvM: Udo-van-Meeteren-Saal



ab 6 Spieler

Jazz

Jazzworkshop
MO, 18:00, **PG** R 308
Alter: 14–25 Jahre
Kontakt: Rolf Drese,
Michael Weiss,
Norbert Hotz

Green-Horns Big Band
DI, 17:30, **PG** UvM
Alter: 11–25 Jahre,
ideal: Übergang/gleichzeitiger Besuch des JunBO, aber auch Seiteneinsteiger.
Kontakt:
Romano Schubert

CSM Big Band
MI, 19:40, **PG** UvM
Kontakt:
Romano Schubert

Bläsermusik	Zupfen	Streichen	Singen
<p>Band No. I DO, 15:45, PG UvM Alter: 8–12 Jahre Einstieg ab dem 2. Unterrichtsjahr Dirk Grün</p>	<p>Musizierkreise - MO, 18:50, L R 103 Alter: 10–16 Jahre Rainer Kinast</p>	<p>Streicherspielkreise Das Mitspielen ist in der Regel im Alter von 7–10 Jahren und bereits im 1.–2. Unterrichtsjahr möglich</p>	<p>Minichor FR, 15:45, Aa R 216 Alter: ab 5 Jahre Justine Wanat</p>
<p>Juniorblasorchester (JunBO) MI, 15:50, PG UvM Alter: 11–14 Jahre, ideal wäre der Übergang aus der Band No. I, aber auch Seiteneinsteiger sind willkommen Nicolao Valiensi</p>	<p>- DI, 18:25, I R 12 Alter: 8–13 Jahre Andreas Stevens-Geenen</p>	<p>- MO, 15:30, PG UvM Barbara Zimmermann-Keßler</p>	<p>CS Mädchenchor DI, 16:30, PG K Alter: ab 8 Jahre Kontakt: Justine Wanat</p>
<p>Jugendblasorchester (JBO) MI, 17:30, PG UvM Alter: 15–25 Jahre, ideal: der Übergang aus dem JunBO, aber auch Seiteneinsteiger sind willkommen Diethelm Zuckmantel</p>	<p>- DO, 16:40, PG R 104 Alter: 7–14 Jahre Rainer Kinast</p>	<p>- MO, 15:30, Bb R 002 Sabine Roggel</p>	<p>CS Knabenchor DO, 17:30, PG R 205 Alter: ab 7 Jahre Kontakt: Justine Wanat</p>
	<p>Claras zarte Saiten Kinderzupforchester derzeit keine Proben</p>	<p>- DI, 17:20, B R 22 Christof Hallek</p>	<p>CS Jugendchor MI, 17:50, PG K Chorerfahrung Kontakt: Justine Wanat</p>
	<p>Gitarren-Ensemble MI, 20:15, Bb R 12 Alter: 16–22 Jahre Andreas Gallmann</p>	<p>- DO, 16:00, F R 25 Katharina Ullrich</p>	<p>CS Kammerchor DI, 19:15, PG K Alter: ab 20 Jahre Chorerfahrung Kontakt: G. Cellarius</p>
	<p>Rock-Ensembles - Mi, 19:00, Aa R 217 Alter: 10–16 Jahre Inge Tikale</p>	<p>- DO, 17:30, U R 47 Christine Hanl</p>	
	<p>- DO, 18:20, V R 104 D Alter: 11–22 Jahre Eberhard Fink</p>	<p>- MO, 14:30, C K Maurice Maurer</p>	
<p>UHU-Orchester MO, 20:00, PG UvM Alter: 20–99 Jahre, alle Orchesterblasinstr. und Schlagzeug Rainer Templin</p>		<p>- FR, 16:30, Aa R 218 Norbert Laufer</p>	<p>Frauenchor MO, 20:00, A P Für Frauen ab 21 Jahre Lena-Maria Kramer</p>
<p>Schlagwerk</p>	<p>Harfe</p>	<p>Junges Orchester I MO, 16:30, PG UvM Alter: 9–12 Jahre bzw. ca. 3 Jahre Unterricht, möglichst Spielkreiserf. Barbara Zimmermann-Keßler</p>	<p>Tanzen</p>
<p>Düsseldorf Percussion DO, 18:30, PG R 203 für Spieler aller Schlaginstrumente, Kontakt: Mathias Haus</p>	<p>Harfenensemble DI, 17:50, PG R 301 ab ca. 2 Jahre Unterricht Kontakt: Regina Brennscheidt</p>	<p>Junges Orchester II MO, 17:30, PG UvM Alter: 11–15 Jahre bzw. ca. 4 Jahre Unterricht, möglichst Orchestererf. Alexander Fröhlich</p>	<p>Stepptanz MI, 17:40, A P MI, 18:30, A P Kontakt: Eva Döscher-Steinmaßl</p>

Ihre Ansprechpartner im Stadtteil: Die Bezirksleitungen

Die Bezirksleitungen informieren über unser Musikschulangebot, beraten Sie pädagogisch und organisieren Stadtteilkonzerte

1

Stadtmitte
Derendorf
Pempelfort
Altstadt
Golzheim



2

Düsseltal
Flingern

3

Bilk
Unterbilk, Oberbilk
Flehe
Volmerswerth
Friedrichstadt
Hafen, Hamm

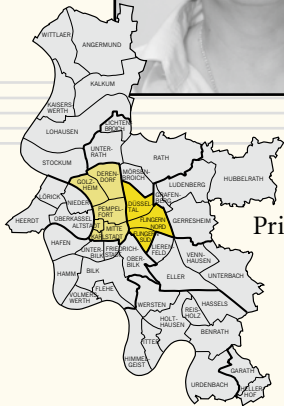


4

Oberkassel
Niederkassel
Heerdt
Lörick

5

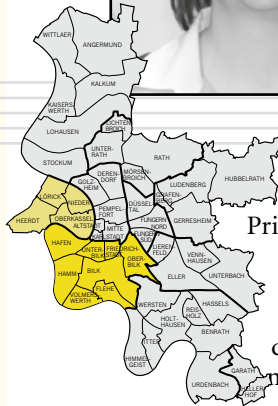
Kaiserswerth
Angermund
Kalkum, Wittlaer
Einbrungen
Lohausen
Stockum



Petra Cegla

Prinz-Georg-Straße 80
Raum 214
40479 Düsseldorf
Telefon 89-27430
mittwochs
12–14 Uhr

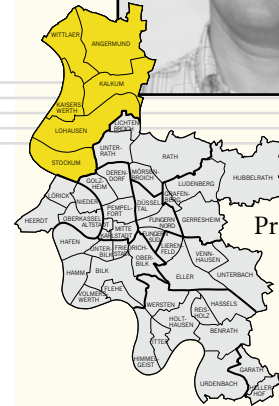
Petra.Cegla@duesseldorf.de



Claudia Fürst

Prinz-Georg-Straße 80
Raum 008
40479 Düsseldorf
Telefon 89-27444
dienstags 11–13 Uhr
mittwochs 12–14 Uhr

Claudia.Fuerst@duesseldorf.de



Edwin A. Buchholz

Prinz-Georg-Straße 80
Raum 215
40479 Düsseldorf
Telefon 89-27431
donnerstags
11–12 Uhr

Edwin.Buchholz@duesseldorf.de

Allgemeine Infoline: montags bis freitags von 9 –13 Uhr

Der Musikschulunterricht findet statt:
- in der Musikschulzentrale,
- den Bezirkszentren und
- den Räumen vieler allgemeinbildender Schulen.

Während der Schulferien
- findet kein Unterricht statt
- ist diese Infoline nicht besetzt.

Spezielle Informationen über Ihre Stadtteile finden Sie auch unter:
www.duesseldorf.de/musikschule

Musikschulbezirke

6

Mörsenbroich
Rath
Oberrath
Unterrath
Lichtenbroich

7

Gerresheim
Grafenberg
Ludenberg
Hubbelrath

8

Eller
Lierenfeld
Vennhausen
Unterbach

9

Benrath
Wersten
Himmelgeist
Holthausen
Itter, Hassels
Reisholz

10

Garath
Hellerhof
Urdenbach



Bernhard Voelz

Prinz-Georg-Straße 80
Raum 215
40479 Düsseldorf
Telefon 89-27436
donnerstags & freitags
11–13 Uhr

Bernhard.Voelz@duesseldorf.de



Thomas Schulz

Bernburger Straße 44
Raum 104
40229 Düsseldorf
Telefon 89-27493
montags
13–14 Uhr

Thomas.Schulz@duesseldorf.de



Stefan Jumpertz

Prinz-Georg-Straße 80
Raum 215
40479 Düsseldorf
Telefon 89-27492
montags
11–12 Uhr

Stefan.Jumpertz@duesseldorf.de

Telefon: 0211 89-27433

Prinz-Georg-Straße 80, Raum 215

Richten Sie bitte Ihre An- und Abmeldungen
und Ihren allgemeinen Schriftverkehr immer an:
Städtische Clara-Schumann-Musikschule
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

Das vergessene Lied

Rainer Templin

Anton Wilhelm von Zuccalmaglio (1803–1869) war ein deutscher Heimat-schriftsteller und Volksliedforscher. Er ver-brachte seine Kinder- und Jugendjahre in Schlebusch, einem Vorort von Leverkusen, wohin er auch in späteren Lebensjahren immer wieder zurückkehrte. Schon früh beschäftigte er sich damit, gemeinsam mit seinem Bruder Vinzenz eine Sammlung von Volksliedern zusammenzustellen, die er in seiner Heimat, dem Bergischen Land, gehört hatte. Im Jahr 1838 gaben Anton und Vinzenz den 1. Band dieser Sammlung unter dem Titel „Deutsche Volkslieder“ mit 317 Liedern und im Jahr 1840 den 2. Band mit 382 Liedern heraus. In diesem 2. Band findet sich das Lied „Kein schöner Land ...“ zum ersten Mal in schriftlicher Überlieferung – hier noch unter dem Titel „Abendlied“.

Die beiden Liedersammlungen waren nicht unumstritten und fanden ihre Haupt-kritiker unter zwei Zeitgenossen der Zuc-calmaglios, ebenfalls weithin anerkannte Volksliedforscher. Ludwig Erk meinte, dass zahlreiche Lieder aus Zuccalmaglios Sammlungen, von diesen im Hinblick auf Text und Melodie verfälscht worden seien und es sich um Hinzudichtungen und Romanti-sierungen handele, die nicht den Original-überlieferungen entsprechen. Franz Ma-gnus Böhme nannte die Sammlungen gar „... ein Machwerk und nicht ... Volksgut.“ Johannes Brahms schrieb dagegen: „Die Auswahl ist mit feinem poetischen Blick gemacht und gibt Vieles, was bisher unbe-kannt war ... Hier weht frisches poetisches Leben.“ Der Inhalt des Textes ist außerdem vollkommen frei von jeder Ideologie. Es sei denn, man bezeichnet den Humanismus als solche. Auf jeden Fall handelt es sich bei dem Lied um ein friedliches abendliches

Ein Lied, das es wert ist, nicht in Vergessenheit zu geraten:

Kein schöner Land in dieser Zeit

ruhig

Kein schö - ner Land in die - ser Zeit, wo wir uns
als hier das uns - re weit und breit,

fin - den wohl un - ter Lin - den zur A - bend - zeit, zur A - bend zeit.

1. Kein schöner Land in dieser Zeit,
als hier das uns're weit und breit,
wo wir uns finden, wohl unter Linden,
zur Abendzeit!

2. Da haben wir so manche Stund'
gessen da in froher Rund'
und taten singen; die Lieder klingen
im Eichengrund.

3. Dass wir uns hier in diesem Tal,
noch treffen so viel hundertmal,
Gott mag es schenken, Gott mag es lenken,
er hat die Gnad'.

4. Nun, Brüder eine gute Nacht.
Der Herr im hohen Himmel wacht.
In seiner Güten uns zu behüten,
ist er bedacht.

Stimmungsbild von einer Landschaft – gemeint ist hier das Bergische Land –, in der sich Freunde treffen, um gemeinsam singend in Ruhe den Tag ausklingen zu lassen und sich in die Obhut des Schöpfers zu begeben. Der Text ist schlicht in der Reimform AABBA gehalten, die Melodie einfach, hat nur den Umfang von einer Oktave und benötigt eigentlich nur die beiden Dur-Akkorde F und C zur Begleitung.

„Kein schöner Land ...“ gehört für die älteren Leser dieser Rubrik sicher noch nicht zu den tatsächlich vergessenen Liedern. Wir möchten aber unsere jüngeren KollegInnen ermutigen, dafür zu sorgen,

dass es von den ganz jungen unserer SchülerInnen nicht vergessen wird.

Hier noch eine schöne Umdichtung von Lobo Frank aus dem „Liederbuch der Arbeiterjugend“ (1929):

Kein schöner Land in dieser Zeit,
als wo die Menschen sind bereit,
sich zu verbinden und sich zu finden
in Menschlichkeit.

Die Welt in Elend und in Not,
sie schaut ein neues Morgenrot.
Sie wird befreien und wird erneuen,
was tief in Not.



Die Städtische Clara-Schumann-Musikschule zu unterstützen, ist einfach:

Werden Sie Mitglied im Verein der Freunde und Förderer oder helfen Sie mit Ihrer Spende. Denn mit Ihren Mitgliedsbeiträgen und Ihrem Geschenk werden junge Menschen in der Musikschule gezielt gefördert, die Ressourcen der Musikschule gesichert und die Ausstattung ausgebaut.

Ihre Hilfe wird dringend gebraucht!

- Ihre Spenden werden eingesetzt für die **Beschaffung hochwertiger Instrumente**, die an außerordentlich begabte und fähige Schüler ausgeliehen werden. In den letzten Jahren konnten SchülerInnen von den Instrumenten
 - Barockmandoline,
 - Konzertakkordeon,
 - Solistenmandoline,
 - Konzertoboe und
 - Kontrabass profitieren, die vom Verein der Freunde und Förderer bereitgestellt wurden. Zum 50-jährigen Bestehen der Musikschule machte der Verein der Freunde und Förderer ein außergewöhnliches Jubiläumsgeschenk: den Konzertflügel für den Udo-van-Meeteren-Saal, der bei allen Konzerten zum Einsatz kommt.
- **Meisterkurse und Ensembleaktivitäten** werden vom Verein mitfinanziert. Von zwei geförderten Kursen wird auf der Seite 33 berichtet.
- Beim **Ausbau der Musikschulzentrale** Prinz-Georg-Straße 80 half der Verein in ideeller & materieller Weise.
- Außerdem wird der jährlich stattfindende **Gerd-Högener-Wettbewerb**, wo sich die Allerbesten treffen, vom Verein maßgeblich finanziert.

Die vielfältigen Aufgaben erfordern Ihre engagierte Unterstützung.

Fragen zu den Projekten des Vereins oder zu Spenden und Mitgliedschaften beantwortet gern die Geschäftsstelle: Telefon 0211 89-27421.

Hedwig Kulins zum 90.

Im September 2012 feierte Hedwig Kulins, Ehrenvorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer, ihren 90. Geburtstag im kleinen Kreis. Für den Verein und für die Clara-Schumann-Musikschule gratulierten Dr. Susanna Reichstein, ehemalige langjährige Schatzmeisterin und stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Johannes Read, Musikschulleiter a.D., und Peter Haseley Frau Kulins und übermittelten die Glückwünsche des Vereins.

Sylvia Pantel, stellvertretende Vorsitzende, bedankt sich in der Mitgliederversammlung bei Ulrich Westhausen für seinen Einsatz als Kassenprüfer



Sie können den Mitgliedsbeitrag (10 € pro Jahr) und Ihre Spende in Ihrer Steuererklärung geltend machen:

Für Beträge bis 100 € genügt die Vorlage des Einzahlungsbelegs beim Finanzamt.

Für Beträge über 100 € erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt.

**Stadtsparkasse Düsseldorf
BLZ 300 501 10
Konto 10175438**

Neuer Kassenprüfer

In der Mitgliederversammlung am 13. September 2012 wählten die Vereinsmitglieder Dr. Erhard Jaspert zum Kassenprüfer.

Die Nachwahl war nach dem Rücktritt von Ulrich Westhausen erforderlich, der wegen seiner beruflichen Inanspruchnahme dieses Amt niederlegen musste.

Die stellvertretende Vorsitzende Sylvia Pantel bedankte sich in der Mitgliederversammlung im Namen aller Mitglieder bei Herrn Westhausen für seinen sehr kompetenten Einsatz für den Verein. Nun sind Dr. Jaspert und Rolf Kaulmann für die Kassenprüfung zuständig.

Nach der Mitgliederversammlung bedankten sich die diesjährigen Preisträgerinnen des Gerd-Högener-Wettbewerbs Simona Skandro, Querflöte (unten im Bild mit Anna Seropian am Klavier), und Sakura Kamiya, Klavier, mit Kostproben aus ihren Wettbewerbsprogrammen für die Auszeichnung.

Anna Seropian und Simona Skandro





Rolf Kaulmann

Vernissage mit Musik und Musikerfotos in der Prinz-Georg-Straße



Am Sonntag, 4. November 2012, fand auf Einladung der Freunde und Förderer der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf im Kammermusiksaal der Musikschulzentrale eine Vernissage der Fotoausstellung von Hartmut Bühler statt.

Musikschuldirektor Peter Haseley begrüßte die Anwesenden, besonders Frau Pantel, die stellvertretende Vorsitzende der Freunde und Förderer sowie stellvertretende Schulausschussvorsitzende der Stadt Düsseldorf. Hartmut Bühler erläuterte das Projekt „R(h)eine Träume“ der diesjährigen „Photokina“. In Köln hatten 33 Profi-Fotografen der Regionalgruppe Rheinland des Verbandes „Freelens“ Fotografien mit diesem Thema präsentiert. In der Vernissage in Düsseldorf wurden nun von Hartmut Bühler 11 Porträts von Schülerinnen und Schülern der Clara-Schumann-Musikschule ausgestellt, die zuvor auch in Köln gezeigt worden waren. Die Aufnahmen zeigen die Kinder und Jugendlichen mit ihren Instrumenten an ihren Lieblingsorten und in ihrer Hobbykleidung. So zeigt etwa ein Foto einen Jungen im Sportdress mit einem Fußball. Sein Traum ist es, später einmal Fußball-Profi zu werden. Die Aufnahmen wurden im



Foto: Hartmut S. Bühler
www.hsbuehler.com

aus der Serie:
Schüler und Schülerinnen der Städtischen Clara Schumann-Musikschule Düsseldorf. Fotografiert an ihren Lieblingslocations in und um Düsseldorf

Udo-van-Meeteren-Saal, am Rhein, in einem Blockhaus, an der Galopprennbahn, am Flughafen, vor einem Wohnhaus, an der Kaiserpfalz und im Arena-Sportpark aufgenommen. Kleine Texte informierten über die Zukunftspläne der Jugendlichen.

Umrahmt wurde die Ausstellung musikalisch auf hohem Niveau von fünf Schülerinnen und Schülern der Clara-Schumann-Musikschule im Alter von 11 bis 17 Jahren. Zu Beginn spielte Anna Kubitz, 16, (aus der Klavierklasse von Piroska Horváth-Schotenröhr) „River flows in You“ des koreanischen Pianisten Yiruma sehr einfühlsam und klanglich ausgewogen. Leander Scheel (11, Klasse Maxim Lysov) spielte das Gitarrenstück von Diego Gastor „Buleria“.

Er interpretierte das lateinamerikanisch anmutende Stück mit kräftiger und virtuoser Sicherheit. Es traten nun drei Schülerinnen aus der Klavierklasse von Peter Haseley auf. Juhan Wang (17), die im September in Meerbusch den Förderpreis der

„Trude-Fischer-Stiftung“ entgegennehmen konnte, spielte Peter Tschaikowskis „Dumca“ c-moll, op. 59, mit elegischem Ton, sehr kraftvollen Akkorden und virtuos perlenden Läufen. Sakura Kamiya, Klavier (14) spielte die Polonaise cis-moll, op. 26, von Frédéric Chopin. Sie konnte gestalterisch differenzieren sowie in der Geläufigkeit ihres Spiels begeistern.

Zum Abschluss des musikalischen Teils der Vernissage überzeugte Alexandra Momot (13) bei Frédéric Chopins Fantasie-Impromptu cis-moll, op. 66, mit ihrem kraftvollen und wiederum gefühlvollen Anschlag.

Im Anschluss überreichte Herr Haseley als Dank allen fünf jungen Musikern eine Rose.

Das musikalisch inspirierte Publikum konnte anschließend in geselliger Runde die ausgestellten Fotografien betrachten und auch mit dem Fotografen Hartmut Bühler ins Gespräch kommen.



Bernd Zingsem

2. Meisterkurs mit Koji Toyoda



Am Ende der Sommerferien 2012 fand zum zweiten Mal ein Meisterkurs für junge GeigerInnen mit Prof. Koji Toyoda aus Japan an der Clara-Schumann-Musikschule statt. Nach einer kurzen Begrüßung und Vorstellung der beiden Pianisten, Yukiko Fujieda und Aloisius Groß, stellten sich alle Teilnehmer am Mittwochnachmittag mit einem Ausschnitt aus ihrem Programm vor. Am Donnerstagvormittag begann pünktlich um 9 Uhr der Unterricht, der, nur von einer kurzen Mittagspause unterbrochen, meist erst gegen 18 Uhr endete. In zwei Konzerten wurden die Ergebnisse dieser intensiven Arbeit vorgestellt. Wie schon im Vorjahr beeindruckten besonders die jungen SchülerInnen: Der 11-jährige Ryunosuke Hatsutani aus der Klasse von Erika Ozeki spielte mit sicherer Technik und schönem Ton Bachs Violinkonzert a-moll, die 13-jährige Misaki Sugano verblüffte mit souveräner Technik bei Vieuxtemps' 4. Violinkonzert. Die erst 10-jährige Kotoha Kitagawa zeigte in Lalos „Symphonie Espagnole“ nicht nur ihre bereits brillante Technik, sondern auch eine begeisterte Musikalität.

Besonderer Dank gilt Erika Ozeki für die intensive Mitarbeit, Frau Fujieda und Frau Toyoda, die Herrn Groß kurzfristig vertraten, sowie dem Verein der Freunde und Förderer, ohne dessen großzügige Unterstützung ein derartiger Kurs kaum durchzuführen wäre.

2. Meisterkurs Violine mit Prof. Koji Toyoda,

Matsumoto (Japan)

8.-19. August 2012
in der Clara-Schumann-Musikschule

Die Teilnehmer

aus Düsseldorf:

Viktoria Schreurs
Johanna Ebener-Holscher
Ryunosuke Hatsutani
Erika Ozeki
Nanae Saga

aus Deutschland:

Sebastian Sprengel,
Berlin

aus Japan:

Kotoha Kitagawa
Akane Sugano
Misaki Sugano
Akina Takami
Satoshi Matsumura
Maki Sakura
Akiko Oi
Machiko Oi
Aoi Murase
Natsuki Machida

Pianisten:

Yukiko Fujieda, Klavier
Aloisius Groß, Klavier
Motoko Toyoda, Klavier



Aloisius Groß

Meisterkurs Klavier mit Heribert Koch



Clara Vorholt

Nachdem der Pianist Heribert Koch am Vorabend im Udo-van-Meeteren-Saal einen sehr schönen Klavierabend anlässlich des diesjährigen 150. Geburtstages von Claude Debussy (22. August 1862) gespielt hatte, wurden 14 Schülerinnen und Schüler der Clara-Schumann-Musikschule in einem Meisterkurs am Wochenende des 10. und 11. November 2012 von ihm unterrichtet. Selbstverständlich war dieser Unterricht öffentlich: So hörten nicht nur die jungen Pianistinnen und Pianisten im Alter von 8 bis 17 Jahren und ihre Lehrkräfte die wertvollen musikalischen Anregungen und Übetipps, die Heribert Koch gab, sondern auch Eltern, Freunde und weitere Musikinteressierte. Den Abschluss bildete ein Konzert am Sonntagabend, bei dem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter anderem mit Werken von Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven, Wolfgang Amadeus Mozart, Peter Tschaikowsky und Frédéric Chopin überzeugen konnten. Als Fördermaßnahme zum regulären Unterricht an der Musikschule war die Teilnahme kostenlos. Dies war nur möglich dank der großzügigen finanziellen Unterstützung durch den Verein der Freunde und Förderer der Clara-Schumann-Musikschule e.V.

Fotos: www.Margret v Conta.de

Die Teilnehmer:
David Steinberg
 mit Heribert Koch

Mona Masuyama
Sakura Kamiya
Alexandra Momot
Paula Berendt
Yili Westhausen
Yuhan Wang
Anastasia Merz
Leonie Strecker
Min Kyoung Park
Momoka Kamiya

Daniel Golkov



Kevin Hunder-Conolly



→ Stichwort:

Norbert Laufer

→ Melodram Lieder ohne Melodie

Man kennt „Lieder ohne Worte“, die Erfindung von Mendelssohn. In seinen Stücken soll sozusagen das Klavier selbst singen. Man kennt auch Gesangsstücke, bei denen kein Text, sondern nur eine Silbenfolge („Ah“, „Dum-dum“, „Schubidu“) gesungen wird, sogenannte Vokalisieren. Und dann gibt es sogar Lieder ohne Melodie!

In der Gattung des Melodrams trifft das Melos, Griechisch für Weise oder Melodie, im weitesten Sinne auf Musik, auf das Drama, also die Handlung. **Die Verwandtschaft** zur Oper zeichnet sich damit ab. Tatsächlich begann innerhalb von Opern des 18. Jahrhunderts die Karriere des Melodrams: Zu gesprochenen Partien erklang Musik, um das auszudrücken, was das Wort nicht kann. In Mozarts Singspielen, Beethovens „Fidelio“ und – sehr bekannt – in der **Wolfsschluchtszene** von Webers „Freischütz“ kommt derlei zum Einsatz. Da befinden wir uns schon im 19. Jahrhundert. In diese Zeit fällt auch die Hochblüte des Melodrams in Form von klavierbegleitetem Rezitieren zumeist von Gedichten. Vorgetragen wurden diese Kompositionen in Konzerten, daher spricht man hier auch vom **Konzertmelodram**. Franz Schubert komponierte etliche, Robert Schumann ebenfalls: etwa die „Ballade vom Haideknaben“ nach Friedrich Hebbel.

Bei einem Lied ist klar, wie es für die Singstimme zu notieren ist: Tonhöhe und Rhythmus wurden durch die Noten dargestellt, Lautstärkeangaben oder weitere Spielanweisungen verdeutlichten das Gemeinte. Im Melodram gab und gibt es bis heute keine solch festgelegten Konventionen. Jeder Komponist hat andere Schwerpunkte, die ihm wichtig sind. Mal wird der Text nur ungefähr der Musik zugeordnet und der Interpret, also der Sprecher, kann die genaue Ausformung, die tatsächliche Koordination gestalten. In anderen Melodramen wird der Rhyth-

Engelbert Humperdinck: Maiahnung (aus: Junge Lieder, 1898)

mus genau notiert und der Interpret hat zu entscheiden, wann er die Stimme hebt oder senkt.

Zukunftsweisend ging Engelbert Humperdinck vor (siehe Notenbeispiel): Ein x anstelle eines Notenkopfes sagt, dass nicht gesungen, sondern mit der notierten **Sprechmelodie** gesprochen werden soll. Diese sowohl rhythmisch wie sprachmelodisch stark fixierte Notation wurde im 20. Jahrhundert von Schönberg etwa in seinen Kompositionen „Gurrelieder“, „Erwartung“ und „Pierot Lunaire“ aufgegriffen und weiterentwickelt. Aber da war die hohe Zeit des Konzertmelodrams schon vorbei.

Heute wird der Begriff Melodram oft auf Filme übertragen, die mit starker Musikuntermalung die Gefühle der Zuhörer in Wallung bringen wollen.

Lieder ohne Melodie? Ja, das gibt es auch heute wieder: Im **Hip-Hop** wird zu unterlegter Musik gerappt, was das Zeug hält. Man beachte das präzise Timing, mit dem dies geschieht!

Eine sehr gute Auswahl von Konzertmelodramen aus der Romantik enthält die Doppel-CD:



„Der Blumen Rache“
Konzertmelodramen der Romantik.
Hans-Jürgen Schatz, Rezitation;
Holger Groschopp, Klavier
2 CDs. Deutsche Grammophon (Universal) 471 792-2
ca. 15 €.

Werner Brandt

Das Fagott – das große, unbekannte Instrument?

Nein, unbekannt ist es in Wirklichkeit nicht, aber da kommen wir später darauf zurück.

Wie ist man eigentlich auf die merkwürdige Bauweise gekommen? **Doppelrohrblattinstrumente** (wie z. B. auch die Oboe) kennt man schon seit vielen Jahrhunderten. Ein aus Schilfrohr hergestelltes Mundstück diente schon in der Antike zur Klangerzeugung bei den verschiedensten Instrumenten wie Schalmeien (da sieht man das Mundstück) oder auch Dudelsäcken (da ist es im Instrument versteckt). Das Prinzip ist dabei immer das gleiche: Durch die hindurchströmende Luft werden zwei übereinanderliegende **Schilfrohrblätter** zum Schwingen gebracht – daran hat sich bis heute nichts geändert.

Bis in die Zeit des Barock hat man alle Blasinstrumente gern in allen Stimmlagen, also Sopran, Alt, Tenor und Bass, gebaut. Im Falle der Schalmeien und **Pommern** (auch Bomhart, Bombart, Bombarde, was ein lautmalerisches Wort für die, vorsichtig ausgedrückt, recht klangstarken Instrumente war) wurden die Bassinstrumente zwar beeindruckend groß, aber mit einer Höhe von etwa 2 Metern auch etwas unhandlich und vor allem klanglich recht unflexibel. So ging man im 16. Jahrhundert dazu über, die Instrumente zu „knicken“. Dadurch wurde die Baulänge auf etwas über einen Meter gekürzt. Das Instrument war nun auch klanglich runder und weicher – geboren war der **Dulzian**. In diesem Wort steckt das italienische „dolce“ = „zart“ oder „süß“. Da man die geknickte Röhre des Dulzians direkt nebeneinander gebündelt hatte, setzte sich nach und nach der Name Fagott durch (ital. il fagotto = das Bündel). Im Laufe der Jahrhunderte hatte sich aus dem Dulzian mit nur 2 Klappen das moderne Fagott mit seinen bis zu 26 Klappen entwickelt – und die Entwicklung geht weiter.

Wieso nun aber das große, *unbekannte* Instrument? „Groß“, das ist bei der heutigen Baulänge von ca. 1,35 m klar. Dass es „unbekannt“ ist, erlebt man als Fagottist

leider sehr häufig. Trompeten, Querflöten und Klarinetten kennt (fast) jeder und, ach ja, dann gibt es da doch noch solche merkwürdigen Blasinstrumente, Oboe nicht wahr? Als Fagottist beginnt man zu erklären, dass da zwar eine Verwandtschaft besteht, dass aber das Fagott ein eigenständiges und älteres Instrument ist als die Oboe. Und noch etwas: Man bekommt keinen „Dachschaden“ vom Druck beim Oboe- oder Fagottspiel, das ist ein Märchen.

Gehört haben das Fagott dagegen schon die allermeisten, nur haben sie es vielleicht nicht als solches wahrgenommen. Aus dem Orchester ist es seit der Barockzeit nicht wegzudenken. Kaum eine Oper oder Sinfonie kommt ohne das Fagott aus. Vivaldi beispielsweise hat 39 **Fagottkonzerte** komponiert, aber auch andere Komponisten wie Mozart, Weber und andere haben wunderbare Fagottkonzerte und **Kammermusik** geschrieben. Im klassischen Bläserquintett gibt es die Querflöte, die Oboe, die Klarinette, auch das Horn – und natürlich das Fagott. Nun mag der eine oder andere sagen: Naja, bei dem alten Zeug mag das richtig sein, aber was mache ich denn heute damit? Auch heute wird natürlich weiter für das Fagott komponiert: schöne, schräge neue Musik wie z. B. von Stockholm, aber auch moderne Werke für das Blasorchester und – ganz wichtig! – Filmmusik. Häufiger, als man glaubt, wird in der Filmmusik das Fagott wegen seines weichen und klagenden, manchmal aber auch lustigen Klangs als Melodieinstrument eingesetzt. Es lohnt sich, mal genauer hinzuhören. Kleiner Tipp am Rande: Wer den Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“ gesehen hat, sollte bei dem Hit von Sonny and Cher „I got You,



Foto: Werner Brandt

Lehrer:
Werner Brandt

13 Schülerinnen und
Schüler

Moritz Withöft (links)
mit einem normalen
Fagott und
Neele Vogtland (rechts)
mit einem
Kinderfagott

Mehr Information
und Vereinbarung von
Schnuppermöglichkeiten:
Claus Minwegen
claus.minwegen@
duesseldorf.de
oder
0211 89 - 27424

Babe“ mal genau aufpassen: Oboe und Fagott wirken ganz im Vordergrund mit.

Eine Frage, die Interessenten oft stellen, lautet: Ist Fagott „schwer“? Na klar, mit gut 4 kg ist es natürlich schwerer als eine Pikkoloflöte! Im Ernst: Der Einstieg beim Fagottlernen ist tatsächlich nicht so schwer, die Griffe sind zu Anfang fast die gleichen wie bei der Blockflöte. Den Ansatz muss man sich natürlich erst mal antrainieren, später wird es dann durchaus schwieriger, da das Fagott immerhin einen Tonumfang von 3,5 Oktaven hat. Unterm Strich ist es aber genau so schwer oder leicht zu erlernen wie jedes andere Instrument.

Bei 1,35 Metern Länge ist es natürlich klar, dass das Instrument noch nichts für 5-Jährige ist. Zum Glück gibt es aber für den Anfang auch kleinere Fagotte. Da ist zum einen das **Fagottino**, das mit etwa 80 cm deutlich handlicher ist und ab etwa 7 Jahren gespielt werden kann. Dass die vordere Zahnreihe schon wieder komplett sein muss, versteht sich bei einem Blasinstrument von selbst. Als nächstgrößere Instrumente haben wir an der Musikschule die ganz neuen Kinderfagotte der Firma Adler. Diese Instrumente sind eigentlich ganz normale Fagotte, bei denen man allerdings alles weggelassen hat, was man im Anfangsunterricht nicht unbedingt braucht. Der große Vorteil dieses **Kinderfagotts** ist, dass es schon wie ein „richtiges“ Fagott klingt, auf dem man eben die allertiefsten und allerhöchsten Töne nicht spielen kann. Damit kann man ab etwa 8 bis 9 Jahren anfangen, der Umstieg auf das große Fagott erfolgt dann mit 11 bis 12 Jahren.

Sollte ich jetzt bei dem einen oder anderen Interesse und Neugier geweckt haben, kann er/sie gerne über den Fachgruppenleiter Claus Minwegen den Kontakt für eine Schnuppermöglichkeit bei mir herstellen. Wer aber jetzt gar keine Vorstellung hat, wie so ein Fagott in Aktion klingt, der sei auf das Internet verwiesen. Wer bei youtube einmal die Namen „Brandt“ und „Rollmann“ ins Suchfeld eingibt, kann meine guten Kollegen Detlev Rollmann (Oboe), Stefan Palm (Cembalo) und mich bei einem Konzert mit Alter Musik sehen und natürlich hören.

MUSIK AUS EINER HAND

Wir bieten den Voll-Service für jeden Musizierenden



Noten aller in- und ausländischen Musikverlage für Instrumental- und Vokalmusik

Musikinstrumente für jeden Bedarf vom Einsteiger bis zum Profi z.B.

Konzert-, Western- und E-Gitarren und E-Bässe mit allem Zubehör, Geigen, Bratschen, Celli und Bässe Blockflöten, Akkordeons, Orff-Instr.

Metall- und Holz-Blas-Instrumente (Querflöten, Saxophone, Trompeten usw.) führender Hersteller mit eigener Werkstatt

Klaviere, Flügel gebraucht und neu mit Werkstatt und Stimm-Service

Keyboards, Digital- u. Stage-Pianos

Alle Art Musik-Zubehör für jeden Bedarf in großer Auswahl

Klassik-CDs und DVDs

weltweiter Versandservice

50667 Köln, Brückenstrasse 6

Tel. 02 21-92 54 75-0, Fax 92 54 75-5

53111 Bonn, Acherstrasse 26-28

Tel. 02 28-9 83 90-0, Fax 02 28-9 83 90-23

40212 Düsseldorf, Berliner Allee 67

Tel. 02 11-3 84 68-0, Fax 02 21-3 84 68-45

www.musik-tonger.de · tonger@musik-tonger.de

MUSIKHAUS
TONGER



Gabriella Sinay

Immer wieder neu – wie die Musik oder das Leben

Keine Frage: Dieses Buch macht neugierig! In den Händen halte ich das (nach Angaben des Verlages) längste Leporello der Welt! **Applaus** lautet der Titel des preisgekrönten Erstlingswerks von Laëtitia Devernay und sofort glaube ich zu wissen, dass es in diesem Buch zweifellos um Musik geht. Auf dem Cover sind Linien abgebildet, immer fünf an der Zahl, zwar etwas ungerade gezeichnet, aber doch eindeutig als Notenlinien zu erkennen. Oder etwa nicht? Und auch das Format dieses vielversprechenden Buches erinnert mich mit seinen 14,5 x 33 cm an vielstimmige Orchesterpartituren. Nun, wir werden sehen.

Erinnerungen an Kindertage kommen in mir hoch, an diese langen, ziehharmonikaartig zusammengelegten **Faltbücher**, die man wie eine Art Schutzwall um sich aufstellen konnte. Im besten Fall war man selbst mitten im Zentrum des Geschehens, die Geschichte ohne Anfang und ohne Ende, jede Seite ein neues Geheimnis offenbarend und doch innig mit der vorangegangenen Seite verbunden ... Ich erinnere mich, dass die Bezeichnung ‚Leporello‘ ein Überbleibsel aus Mozarts Oper ‚Don Giovanni‘ ist. Darin trägt nämlich der Diener des Frauenthums Don Giovanni den Namen Leporello. Jener führte eine Liste mit den Namen aller Frauen, die sein Herr verführt hatte. Als die Liste zu lang wurde, ließ sich Leporello das Faltsystem einfallen und testete es auf einer Treppe. Infolge der großen Beliebtheit der Oper wurde der Name **Leporello** für diese Art Faltbücher bis heute beibehalten.

Zurück zum Buch: Ich erwarte Noten, Bilder von Instrumenten oder Musikern, vielleicht Texte über Musik ... Ich falte die erste Seite des Buches auseinander, dann die nächste und noch eine ..., bis es nicht mehr geht. Vor mir liegt ein etwa neun Meter langes Werk. Ich sehe kein einziges geschriebenes Wort, keine einzige Abbildung eines

Instrumentes, keine einzige getreu nachgezeichnete Note. Selbst die auf dem Cover noch eindeutig als Notenlinien zu erkennenden Striche haben ihre Richtung geändert, sind nun nicht mehr horizontal angeordnet, sondern verlaufen vertikal über die Seiten: Sie zeigen gen Himmel. Was mag das zu bedeuten haben?

Beim Anblick der Seiten fühle ich mich gleich an asiatische Zeichenkunst erinnert. Die Künstlerin hat kraftvolle chinesische Tusche verwendet, deren Strahlkraft durch den hochwertigen und dezenten Farbdruck in den dunkelgrünen und blassgelben Farben nochmals verstärkt wird. Die Bilder wirken unglaublich filigran. In der reduzierten Farbigkeit offenbaren sich auf den ersten Blick Muster, Girlanden, Ornamente in unterschiedlichen Formen und Größen, mal fein schraffiert, mal flächig ausgemalt.

Welche Künstlerin steckt hinter solch außergewöhnlicher Kunst? **Laëtitia Devernay** ist 1982 in Paris geboren und hat an der Kunsthochschule in Strassburg und an der nationalen Akademie für angewandte Kunst in Paris studiert. 2006 gewann sie den international renommierten Illustratoren-Wettbewerb des Teatrio in Venedig, auch ihr 2011 erschienenes Buch „Applaus“ wurde mehrfach prämiert. Heute arbeitet Devernay als Grafikerin und unterrichtet das Fach Illustration für Kinder.

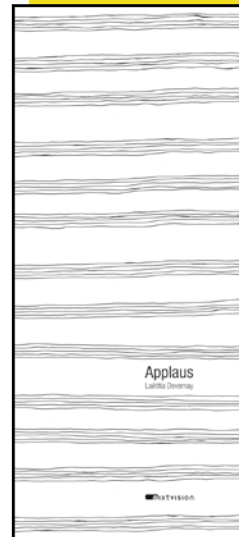
Um was geht es in dem Leporello überhaupt? Welche Geschichte wird hier erzählt? Es geht natürlich um Musik – so sagt meine Erwartungshaltung: Musik ohne Noten und Klang ... ‚Lieder ohne Worte‘ kommt mir in den Sinn ... wir werden sehen. Zunächst fühle ich mich bestätigt: Ein Dirigent im Frack klettert mit seinem Taktstock auf einen hohen Baum. Denn aus den vermeintlichen Notenlinien sind Baumstämme geworden, die in den Himmel wachsen! Der Dirigent befindet sich in einem dichten Wald, doch als er oben im Baum ange-



Foto: privat

SchmöckerEcke

Laëtitia Devernay



Laëtitia Devernay
Applaus
132 Seiten
mixtvision Verlag
ISBN:
978-3939435426
19,90 €

kommen sein Dirigat beginnt, ertönt nicht – zumindest nicht offensichtlich – Musik, vielmehr lösen sich ein paar Vögel aus den Baumwipfeln ... Oder sind es doch Blätter? Es werden immer mehr, aus anderen Baumkronen kommen weitere hinzu, einzelne fliegen allein, dann wieder schließen sie sich zusammen zu ganzen, dichten Schwärmen ... Staccato und legato kommt mir in den Sinn, ich höre in meinem Innersten ein crescendo, dann wieder ein decrescendo ... Da ist sie, die Musik!

Nachdem der Dirigent geendet hat, klettert er wieder vom Baum herunter und pflanzt seinen Taktstock in den Waldboden. Schon bald beginnt der Stock zu sproßeln, neue Blätter wachsen – oder waren es Vögel? Ich fühle mich ein wenig irreführt: Die Künstlerin zielt doch auf etwas ganz anderes ab! Welche Botschaft wollen die gen Himmel fliegenden Vogelblätter verbreiten? Warum sind am Ende alle Bäume leer und die Blättervögel verschwunden?

Mein Musikerherz erzählt mir davon, dass Musik immer neu entsteht. Auch wenn man denkt, ein Stück sei fertig, bis zur Perfektion geübt, im Konzert genauso vortragen wie man es sich wünschte: Beim nächsten Spiel wird es wieder anders, wieder neu.

Aber geht es in diesem Buch nun wirklich um Musik? **Wer ist der Dirigent?** Sollten wir das selbst sein, jeder Einzelne von uns, der den Taktstock im eigenen Leben schwingt? Oder ist der Dirigent etwas viel Höheres, etwas oder jemand, der von oben das Leben lenkt? Fest steht, dass aus dem Dirigierstab neues Leben sproßt: Der Zyklus des Lebens wiederholt sich!

Die poetische Idee des Buches beeindruckt mich und doch bin ich ein wenig enttäuscht. Ich fühle mich auf eine falsche, vielleicht einseitige Fährte gelockt. Ich vermute, dass schon der Titel des Buches dazu beigetragen hat. Warum heißt es „Applaus“? Es applaudiert doch gar keiner und die stille, poetische Geschichte ist nach meinem Gefühl auch gar nicht auf Applaus aus! Ich stelle fest, im Original lautet der Titel des Buches Diapason, was übersetzt soviel bedeutet wie **Stimmgabel**. Der deutsche Titel ist sehr unglücklich gewählt, das französische Original erlaubt ganz andere Assoziationen, auch solche, die weit über die Welt der Musik hinausgehen.

Ein wenig vermisse ich mein Gefühl aus Kindertagen: Wo ist das Geheimnis, das auf jeder Seite des Leporellos offenbart und weitergeführt wird? Mir kommt es so vor, als ob die Seiten in ihrer Anordnung beliebig austauschbar sind, vielleicht auch für jeden Betrachter individuell anzuordnen, doch vielleicht war gerade das die Absicht der Künstlerin. Die äußere Form des Leporellos legt dies ja durchaus nahe. So steckt doch ein Sinn hinter dem außergewöhnlichen Format: Es lässt sich immer wieder anders und immer wieder neu erleben, ganz so, wie die Musik oder das Leben an sich.

Eine außergewöhnliche und poetische Veröffentlichung, die Neugier weckt und zum Nachdenken anregt. Vielleicht nicht unbedingt ein Kinderbuch, aber sicher eines, das es sich lohnt gemeinsam anzusehen.

klavierhaus schroeder



- Beratung
- Verkauf
- Stimmen
- Reparatur



40210 Düsseldorf
Immermannstraße 9

info@klavierhaus-schroeder.de
www.klavierhaus-schroeder.de

☎ 0211-3 88 36 61

Autorisierter Fachhändler für die Marken:



Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 10.00 – 18.30 Uhr, Sa. 10.00 – 16.00 Uhr

Norbert Laufer

Gedichte und Musik auf CD

Es gibt unzählige CD-Aufnahmen mit Gedichtlesungen. Die meisten davon nutzen Musik – zumindest als Markierung zwischen Gedichten, Abschnitten, Kapiteln, bisweilen auch als Hervorhebung besonderer Gedichtzeilen. Hier werden nun zwei Projekte vorgestellt, die – auch wenn sie Jahrzehnte voneinander entfernt entstanden sind – Musik und Text vermählen wollen, oder wie es bei Hermann Hesse heißt:

*Und wo sich Wort und Ton gesellt,
Wo Lied erklingt, Kunst sich entfaltet,
Wird jedes Mal der Sinn der Welt,
Des ganzen Daseins neu gestaltet, (...)*

(Hermann Hesse: „Sprache“)

„Rilke Projekt“

Als im Jahr 2001 Richard Schönherz und Angelica Fleer mit einer CD namens „Rilke Projekt“ an die Öffentlichkeit traten, wurde diese von einem großen Zuhörerkreis willkommen geheißen. Endlich gab es wieder einmal eine zeitgemäße Verbindung von Wort und Musik. Dabei war (und ist) das Konzept ein einfaches: Man nehme eine Auswahl von Gedichten eines weithin geschätzten Dichters der vorletzten Jahrhundertwende (1875–1926), populäre Namen aus der Schauspieler-, Pop- und Klassikszene, lasse diese die Texte lesen, selbst wenn das Sprechen nicht

ihr Kerngeschäft ist; schließlich unterlege man dies mit Musik, die zwischen Wellness-Oase und sanftem, synthesizerbetontem Pop liegt. Die CD mit dem Rilke-Zitat „Bis an alle Sterne“ als Motto schlug ein.

Hier säuselt Popröhre Nina Hagen von der „Welt, die monden ist“, auch Hannelore Elsner und Mario Adorf, Otto Sander und Ben Becker, Peter Maffay und Xavier Naidoo geben ihre Stimme her. Synthesizerklänge sorgen für einen stets milden Abgang, kräftige Bässe für das Kribbeln im Bauch nach dem Prinzip: Nur keine Rauheiten ent-

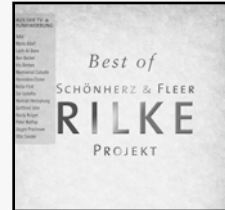


Rilke Projekt:

- I. Bis an alle Sterne (2001)
- II. In meinem wilden Herzen (2002)
- III. Überfließende Himmel (2004)
- IV. Weltenweiter Wanderer (2010)

Jeweils ca. 10 €

Best of
Rilke Projekt:
ca. 20 €
(alle bei
BMG/Sony)



Rilke Projekt Live -
Zwischen Tag und Traum (Sony)
DVD 2004 ca. 100 min.

Rilke Projekt:
Der offizielle Reader:
Zwischen Tag und Traum
Insel Verlag
ISBN 978-3458348788
4,99€

stehen lassen! Die Vorleser sprechen, manche hauchen nah am Mikrophon und sind damit ganz nah am Ohr des Hörers. Schon im Folgejahr gab es eine zweite CD („In meinem wilden Herzen“). 2004 kam Vol. 3 („Überfließende Himmel“) und 2010 sogar Vol. 4 („Weltenweiter Wanderer“).

Man bediene von Anfang an sowohl die Hörer bzw. Leser von Gedichten als auch die Musikhörer. Das Resultat waren dem Zeitgeist und -geschmack angepasste Melodramen (lesen Sie auch dazu unser → Stichwort). Manche Nummern begnügen sich mit atmosphärischen Sounds, andere klingen wie eine Popnummer, denen die Gesangsspur abhanden gekommen ist. Ab und zu merkt man, dass der Fluss des Sprechens durch Schnitte, Wort- oder Zeilenwiederholungen zugunsten der Musik unterbrochen wurde. Als angenehm empfindet man es, dass die Sprechstimmen sich abwechseln. Viele Sprecher verderben hier jedenfalls nicht den Brei. Schönherz & Fleer (stets wird der männliche Teil des Ehepaars zuerst genannt) haben es geschafft, durch die Wahl der Sprecher, durch ihren je eigenen Tonfall das Charakteristische jedes Gedichts herauszuarbeiten. Besonders treffend: die zweisprachige Rezitation der belgischen Chansonsängerin Patricia Kaas von Rilkes „Obstgärten“ („Vergers“), auch Ben Beckers emotional hoch aufgeladener Vortrag von „Schwindende“.

In der ersten Ausgabe steuerte die Sängerin Monserrat Caballée eine Vokalise bei, die zu Mario Adorfs

männlicher Stimme bei dem Klassiker „Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen“ einen wohligen Kontrast bildet. Und auch bei den folgenden CDs hat man immer wieder klassische und andere Musiker eingeladen: Till Brönner säuselt auf dem Flügelhorn zu Udo Lindbergs „Einsamkeit“ (Vol. 2), Violoncellistin Sol Gabetta und Katja Flint gestalten „Wir lächeln leis“ (Vol. 4). Bisweilen stellt sich Weltmusik-Feeling ein, mal mit einer indischen Sitar, mal – passend zu „Weltenweiter Wanderer“, gelesen von Peter Maffay – der Gesang des Afrikaners Salif Keita. Das Ergebnis bleibt aber stets in sich stimmig durch Schönherz' und Fleers Überblick über das Gesamtprojekt.

Ist es damit abgeschlossen?

„Hesse Projekt“

Bereits 2007 fand die Rilke-Reihe ihre Fortsetzung: Auf der Suche nach einem weiteren Dichter, auf den das Konzept übertragen werden kann, stieß man auf Hermann Hesse (1877–1962). Das „Hesse Projekt“ war geboren. Er ist in seinen Gedichten deutlich weniger modern als in seinen Romanen, ja, er geht dichterisch sogar noch hinter Rilke zurück. Dennoch fügen sie sich aufgrund von Hesses **Bilderwelt** und seines Sinnes für **Sprachklang** bruchlos in die unveränderte musikalische Welt von Schönherz & Fleer. Schauspieler wie Jürgen Prochnow, Matthias Habich und Robert Stadlober

sowie Musiker aus U- und E-Musik treten in Erscheinung. Da stört es nicht, dass Roger Cicero nicht der geborene Sprecher ist, Ina Müllers norddeutsche Herkunft ein wenig herauszuhören ist oder dass man die Stimme von Stefanie Kloß eher von der Gruppe Silbermond kennt. Wieder zielen Musik, Sprechstimme und Gedicht auf ein gemeinsames Ziel. Ist hier das Wort der vorherrschende Gegenstand oder die Musik? Dem Hörer bleibt es überlassen, ob er sich mehr mit dem Text oder der Musik beschäftigen will – oder gerade ihre **Wechselwirkung** in großer Ausgewogenheit erkunden möchte.

Und so freut man sich über die Stimme von Konstantin Wecker (er hat übrigens 2012 sein eigenes „Rilke-Projekt“ herausgegeben: Konstantin Wecker liest Rilke; bei Al!ve) ebenso wie über das Gitarrenspiel von Johannes Tonio Kreuzsch; über die Söhne Mannheims ebenso wie über den Knabenchor Hannover.

Freilich: Dieses Konzept lässt sich auf nicht viele Dichter übertragen. Gedichte können ja auch rau sein, manchmal auch das Negative, ja Hässliche ausdrücken. Wie das Element der Rauheit zum gegenseitigen Gewinn von Musik und Sprache genutzt werden kann, lesen Sie in der nächsten Ausgabe der **TRIANGEL**.

Hesse Projekt

Lyrik und Jazz - Hesse between

I. Die Welt unser Traum

II. Verliebt in die verrückte Welt

der Hörverlag.

jeweils ca. 10 €.

Bernd Zingsem

Feinstimmwirbel für Geige und Bratsche



Für viele junge Schülerinnen und Schüler bleibt das Stimmen der Geige oder Bratsche an den Wirbeln für recht lange Zeit ein Kraft- und Koordinationsproblem. Hier sind die bekannten Feinstimmsaitenhalter – mit vier kleinen Rädchen am Saitenhalter – eine große Erleichterung und verhelfen auch den Ensembleleitern zu einem zügigen Probenbeginn. Nachdem bereits seit vielen Jahren besondere Wirbel für Cellisten auf dem Markt sind, hat nun die Firma Wittner aus dem Allgäu, die neben Metronomen und Stimmgabeln auch vielfältiges Zubehör für Streichinstrumente herstellt, Feinstimmwirbel auch für Geigen und Bratschen entwickelt. Wie die oben stehende Grafik zeigt, muss nicht mehr der komplette Wirbel bewegt werden. Durch die darin arbeitende Mechanik lässt sich vielmehr die Saite leicht und präzise stimmen. Sicherlich eine große Hilfe für viele Spieler!

Fotos von

Konzerten, Auftritten

Senden Sie mir eine E-Mail, um den Zugangscode zu den Bildergalerien zu erhalten!

info@MargretvConta.de

Norbert Laufer

Vortrag des Neurowissenschaftlers
Prof. Dr. Lutz Jäncke

Musik, Gehirn und Sprache

Die Lehrerschaft der CSM traf sich an einem Samstag im November, um einem Vortrag über das Thema „Musik, Gehirn und Sprache“ zuzuhören. Der **Neurowissenschaftler** Prof. Dr. Lutz Jäncke von der Universität Zürich war von der Schulleitung eingeladen worden, das bereits im vergangenen Herbst begonnene Thema weiter zu vertiefen. Vor einem Jahr hatte Jänckes Assistent, Prof. Dr. Martin Meyer, Forschungen zum Thema „Macht Musik schlau?“ referiert und dabei Jänckes Buch gleichen Titels vorgestellt. Jäncke, der hochrangige Wissenschaftler mit internationaler Reputation, berichtete nun von seinen Forschungsergebnissen und denen seiner Kollegen. Während Versuchsteilnehmer Musik oder Sprache hörten, wurden sie in einem Magnetresonanztomographen (MRT) daraufhin untersucht, in welchen Hirnarealen Aktivität festzustellen ist und wie sich diese Areale im Laufe der Zeit entwickeln. Es zeigte sich, dass Musik den Hörkortex verbessert, das ist der Teil des Gehirns, der für das Hören sowohl von Musik als auch von Sprache zuständig ist. Ganz besonders wichtig war Jäncke die Erkenntnis, dass das Gehirn plastisch ist, das heißt, dass es sich anpasst an die Aufgaben: So sind bei Musikern und auch bei Kindern, die regelmäßigen Musikunterricht bekommen, die Hirnareale stärker ausgebildet, die beim Musizieren oder Musikhören benötigt werden. Im Umkehrschluss zeigt sich jedoch auch: Wenn eine Fähigkeit nicht mehr gebraucht oder trainiert wird, dann bildet sich das zuständige Hirnareal wieder zurück. Lebenslanges Lernen – und für Musiker: Üben – ist also notwendig. Jäncke verstand es, die Forschung verständlich und immer wieder mit launigen Worten zu vermitteln. Er warnte jedoch davor, Musikunterricht nur unter dem Gesichtspunkt zu begründen, dass er andere Fähigkeiten positiv beeinflusst. Diese Effekte kann man auf dem Weg zur Musik „mitnehmen“. Musik, so Jäncke, hat einen Wert an sich: **„Musik macht Spaß** und ist eine der schönsten Errungenschaften unserer kulturellen Entwicklung.“ Eine durchaus kontroverse Runde mit Fragen aus der Lehrerschaft beendete den anregenden und fachlich auf hohem Niveau stehenden Vormittag.



Verwaltung

Leiter:	Harald Frings	89-27440	Raum 012
Vertreterin:	Susana Bündgen	89-27441	Raum 010
Instrumente:	Kerstin Schneider-Beintze	89-27443	Raum 013
Unterrichts- & Instrumenten-Gebühren:			
	Gudrun Mundt	89-27445	Raum 009
	Manuela Senger	89-27446	Raum 008
Hausmeister:	Helmut Koppelman	89-27450	Raum 002

Stefan Nohn

1962 – 2012

Im Alter von nur 50 Jahren starb Stefan Nohn am 3. Dezember 2012 nach langer, schwerer Krankheit. Neben seiner Tätigkeit im Kinderheim St. Raphael war er seit 1999 an der Clara-Schumann-Musikschule tätig und unterrichtete die Fächer Querflöte und Blockflöte in den Bezirken 5 (Kaiserswerth) und 10 (Urdenbach) mit großem Engagement.

Wir werden ihn in ehrendem Andenken halten.

Fachgruppen

1

Grundstufe: Liedergarten, Früherziehung, Grundausbildung, Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen	Julianne Ebener montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27423	Raum 116
Koordination „Lernwelt Musik“ in der OGS	Petra Zierul donnerstags 10:30 –12 nach Vereinbarung	89-27432	Raum 213
Projektleitung „Instrumentalspiel für Menschen mit Förderbedarf“	Bianca Steinmann dienstags 11–13 nach Vereinbarung	89-27437	Raum 212

2

Streichinstrumente, Harfe, Zupfinstrumente	Bernd Zingsem montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27422	Raum 111
--	--	----------	----------

3

Blasinstrumente, Schlagzeug, Jazz	Claus Minwegen montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27424	Raum 112
---	---	----------	----------

4

Tasteninstrumente	Aloisius Groß montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27425	Raum 113
-------------------	--	----------	----------

5

Vokalbereich, Musiktheorie, Begabtenförderung, Studienvorbereitende Ausbildung, Tanz & Bewegung	Rainer Templin montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27426	Raum 115
--	---	----------	----------



Bruno Zbick
- Klavier

Bruno Zbick hat seine Unterrichtstätigkeit im September 1975 begonnen und gehört damit zu den dienstältesten Lehrkräften an der Clara-Schumann-Musikschule. Am 01.12.2012 hat er die Ruhephase seiner Altersteilzeit angetreten und ist ab diesem Zeitpunkt aus dem aktiven Dienst der CSM ausgeschieden. Viele Jahre hat er im Bezirk 2 am Paulusplatz unterrichtet, zuletzt konzentrierte sich seine Arbeit auf die Bezirke 1 (Prinz-Georg-Straße) sowie 6 (Herchenbach- und Wrangelstraße). Durch seine lebendige Art der Vermittlung verstand er es, seine Schülerinnen und Schüler für die Musik und das Klavier zu begeistern.



Berthold Mohr
- Klavier

Auf eigenen Wunsch hat unser langjähriger Kollege Berthold Mohr (Bezirk 6) seine Tätigkeit an der Clara-Schumann-Musikschule zum 31. August 2012 beendet. Mit Dank für die geleistete Arbeit wünschen wir ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute.

TRIANGEL

Nr. 17 Februar 2013
Zeitschrift der Städtischen
Clara-Schumann-Musikschule
Auflage: 6.500
erscheint halbjährlich

Veranstaltungskalender:
Norbert Laufer
Titel: Geballte Chorerfahrung
am 30. September 2012 in der
Johanneskirche
Foto: Margret v Conta

Wir über uns

Alles Gute für die Zukunft:

Harry Kloesges

- Klavier



Nach 30 Jahren Unterrichtstätigkeit im Fach Klavier ist Harry Kloesges Ende September 2012 mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Herr Kloesges hat in den Bezirken 1 (Prinz-Georg-Straße), 3 (Aachener Straße) und 4 (Comeniusstraße) unterrichtet. Mit großem Engagement hat er seine SchülerInnen motiviert und individuell gefördert. Darüber hinaus hat er mit viel Freude, die sich auch auf die Kinder übertragen hat, Klavier innerhalb des „Instrumentenkarussells“ unterrichtet.



Christina Doehring

- Blockflöte, Querflöte, Klavier

Am 30.11.2012 hat Christina Doehring ihre Tätigkeit an der Clara-Schumann-Musikschule nach 36 Dienstjahren mit dem Übergang in den Ruhestand beendet. Selbst musikbegeistert, verstand sie es immer, dies an ihre Schüler weiterzugeben und Freude am Musizieren zu vermitteln. Die meisten Schüler verweilten lange in ihrer Klasse. So wurde

Christina Doehring oft Lebenswegbegleiter bis ins späte „Teenageralter“. Dafür danken wir und ihre Schüler ihr herzlich und wünschen Freude an den schönen Dingen im Leben, Gesundheit und weiterhin viel Musik in ihrem neuen Lebensabschnitt.

Redaktion:
Bernd Zingsem (verantwortlich),
Norbert Laufer (Redaktionsleitung),
Margret v Conta, Julianne Ebener,
Peter Haseley, Claus Minwegen,
Gabiella Sinay, Rainer Templin

Gestaltung/Layout: Margret v Conta
Druck: Vereinte Druckwerke, Neuss

Namentlich gekennzeichnete Artikel
oder Leserbriefe geben nicht zwangsläufig
die Meinung der Redaktion wieder.

Schulleitung



Direktor:
Peter Haseley

89-27420

Raum 109



Assistenz der Schulleitung:
Sabine Löffler

89-27421

Raum 108

„Jugend musiziert“
Regionalwettbewerb



Stellvertretender Direktor:
Bernd Zingsem

89-27422

Raum 111

Sprechzeiten:
montags 10–12
dienstags 11–12
donnerstags 11–12

Städtische Clara-Schumann-Musikschule
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

Fax: 0211 89-27499
csm@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/musikschule



Die MitarbeiterInnen der Schulleitung, Verwaltung,
der Fachgruppen- & Bezirksleitungen sind auch
direkt per E-Mail zu erreichen.

Die Adressen setzen sich wie folgt zusammen:
vorname.name@duesseldorf.de



Sparkassen-Finanzgruppe

Wann ist ein Geldinstitut
gut für Deutschland?

Wenn sein Engagement für
die Kultur so vielfältig ist
wie das Land selbst.



Sparkassen fördern musikalische Talente in allen Regionen Deutschlands. Sie unterstützen eine Vielzahl von Projekten, darunter auch den bundesweiten Nachwuchswettbewerb „Jugend musiziert“. Mit jährlichen Zuwendungen von rund 150 Mio. Euro ist die Sparkassen-Finanzgruppe der größte nichtstaatliche Kulturförderer in Deutschland. Das ist gut für die Sinne und gut für die Menschen. www.sskduesseldorf.de

Stadtsparkasse. Gut für Düsseldorfer.